



ÜBUNGSTEST 1

DEUTSCH

Prüfungsvorbereitung

C1





ÜBUNGSTEST 1

DEUTSCH

Prüfungsvorbereitung

C1

Diese Publikation und ihre Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf
deshalb der schriftlichen Einwilligung des Herausgebers.

Herausgegeben von der telc gGmbH, Frankfurt am Main, www.telc.net

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2016

© 2016 by telc gGmbH, Frankfurt am Main

Printed in Germany

	Bestellnummer / Order No.	ISBN
Testheft	5029-B00-010101	978-3-86375-314-6
Audio-CD	5029-CD0-010101	978-3-86375-315-3

Liebe Leserin, liebe Leser,

Sie möchten einen anerkannten Nachweis über Ihre Sprachkenntnisse erwerben oder Sie sind Kursleiterin oder Kursleiter und möchten Ihre Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf einen Sprachtest vorbereiten? In beiden Fällen sind Sie bei *telc – language tests* genau richtig.

Wer ist telc?

Die gemeinnützige telc GmbH ist eine Tochtergesellschaft des Deutschen Volkshochschul-Verbands e.V. und steht in einer langen Tradition der Förderung der Mehrsprachigkeit in Europa. Begonnen hat alles 1968 mit dem Volkshochschul-Zertifikat im Fach Englisch, dem ersten standardisierten Fremdsprachentest in der Geschichte der Bundesrepublik. Seitdem hat die telc gGmbH (bzw. ihre Vorgängerorganisation) durch die Neuentwicklung zahlreicher allgemeinsprachlicher und berufsorientierter Testformate die testtheoretische Diskussion entscheidend geprägt. Heute hat telc ca. 60 standardisierte Sprachprüfungen in zehn Sprachen und auf allen Kompetenzstufen des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen* im Programm. Die Prüfungen können weltweit in mehr als 20 Ländern bei allen telc Partnern abgelegt werden. Das Prüfungszentrum in Ihrer Nähe finden Sie unter www.telc.net.

Was sind telc Zertifikate wert?

Der Wert eines Sprachenzertifikats bemisst sich nach den Qualitätsstandards, die bei der Entwicklung, Durchführung und Auswertung des Sprachtests angelegt werden. Alle telc Sprachentests basieren auf dem handlungsorientierten Ansatz des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* und testen die Fertigkeiten Lesen, Hören, Schreiben und Sprechen. telc Sprachprüfungen sind standardisiert, das heißt, sie werden mit wissenschaftlich begründeten Methoden der Testentwicklung erstellt. *telc – language tests* ist Vollmitglied von ALTE (Association of Language Testers in Europe, www.alte.org), dem Zusammenschluss namhafter europäischer Sprachtestanbieter. Viele anerkannte öffentliche und private Bildungsträger sowie Unternehmen im In- und Ausland haben telc Sprachenzertifikate schon akkreditiert und nutzen sie als Qualifikationsnachweis und Mittel der Personalauswahl. Auf jedem telc Sprachenzertifikat steht detailliert und für jeden nachvollziehbar, über welche Sprachkompetenzen sein Inhaber verfügt.

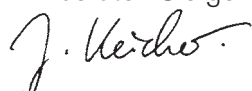
Wozu ein Übungstest?

Zu den unverzichtbaren Merkmalen standardisierter Sprachprüfungen gehört es, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wissen, was von ihnen in der Prüfung erwartet wird. Deshalb informiert der Übungstest über Prüfungsziele und Testaufgaben, über Prüfungszeiten und Bewertungskriterien sowie über die Modalitäten der Prüfungsdurchführung. telc Übungstests stehen als kostenloser Download unter www.telc.net zur Verfügung. Dort finden Sie auch die Prüfungsordnung sowie eine detaillierte Beschreibung der Prüfungsdurchführung.

Wie kann man sich informieren?

Wir sind sicher, dass Sie bei *telc – language tests* den für Ihre Sprachkompetenzen passenden Test finden. Schreiben Sie uns (info@telc.net), wenn Fragen offengeblieben sind oder wenn Sie Anregungen und Verbesserungsvorschläge haben.

Wir beraten Sie gern und freuen uns auf Ihre Nachricht.



Geschäftsführer telc gGmbH

Inhalt

Test






Testformat telc Deutsch C1	5
Leseverstehen	6
Sprachbausteine	14
Hörverstehen	16
Schriftlicher Ausdruck	20
Mündliche Prüfung	21
Antwortbogen S30	29

Informationen

Bewertungskriterien	
„Schriftlicher Ausdruck“	38
„Mündlicher Ausdruck“	42
Punkte und Gewichtung	46
Wie läuft die Prüfung ab?	48
Antwortbogen M10	52
Lösungsschlüssel	53
Hörtexte	54

Testformat

telc Deutsch C1

	Prüfungsteil	Ziel	Aufgabentyp	Punkte	Zeit in Minuten
Schriftliche Prüfung		1 Leseverstehen			
	1	Textrekonstruktion	6 Zuordnungsaufgaben	12	90
	2	Selektives Verstehen	6 Zuordnungsaufgaben	12	
	3	Detailverstehen	11 Aufgaben richtig/falsch/ nicht im Text	22	
		Globalverstehen	1 Makroaufgabe	2	
			<u>48</u>		
		2 Sprachbausteine			
	1	Grammatik und Lexik	22 4er-Mehrfachwahlaufgaben	<u>22</u> 22	
	Pause				20
Schriftliche Prüfung		3 Hörverstehen			
	1	Globalverstehen	8 Zuordnungsaufgaben	8	ca. 40
	2	Detailverstehen	10 3er-Mehrfachwahlaufgaben	20	
	3	Informationstransfer	10 Informationen ergänzen	20	
			<u>48</u>		
		4 Schriftlicher Ausdruck			
		Text schreiben	Erörterung, Stellungnahme etc.	48	70
	Vorbereitungszeit				20
Mündliche Prüfung		5 Mündlicher Ausdruck			
	1a	Präsentation	Paarprüfung	6	16
	1b	Zusammenfassung/ Anschlussfragen		4	
	2	Diskussion	6		
	Punkte für sprachliche Angemessenheit	<u>32</u> 48			

Leseverstehen, Teil 1

Lesen Sie den folgenden Text. Welche der Sätze a–h gehören in die Lücken 1–6? Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung. Zwei Sätze können nicht zugeordnet werden. Markieren Sie Ihre Lösungen für die Aufgaben 1–6 auf dem Antwortbogen.

Lücke (0) ist ein Beispiel.

Sie lesen den folgenden Artikel in einer Zeitschrift:

Der Mars – bald eine Reise wert?

Könnten wir den eisigen Mars „terraformen“? Die Antwort lautet: 0 . Wir wissen heute, dass es auf dem Mars einst wärmer war als heute. Es muss sogar Flüsse und Seen gegeben haben. 1 Indem man genug Treibhausgase in seine Atmosphäre bläst. Ein großer Teil des Kohlendioxids (CO₂), das den Roten Planeten früher wärmte, ist wohl noch vorhanden – gebunden in den Eiskappen der Pole und im Boden. Gefrorenes Wasser wurde ebenfalls nachgewiesen. Technisch ist es also machbar, dort wieder Pflanzen wachsen zu lassen.

„Wir müssen nur die Temperatur ein wenig erhöhen und ein paar Samen ausstreuen“, sagt der Nasa-Planetenforscher Chris McKay, „ 2 .“ Um den Prozess in Gang zu setzen, kann man aus der Marsoberfläche Perfluorkohlenstoffe (PFC) gewinnen. PFC sind wirksame Treibhausgase. Sobald sich die Atmosphäre aufheizt, wird gefrorenes CO₂ aus den Böden frei. Ein sich verstärkender Treibhauseffekt entsteht. Der Luftdruck steigt, und irgendwann fließt wieder Wasser. Menschliche Pioniere können die Felsen mit Bakterien und Flechten „impfen“, die auf der Erde gedeihen. Später bringt man Moose aus, dann Bäume. Die Pflanzen reichern die Atmosphäre mit Sauerstoff an, doch bis wir sie atmen können, werden viele tausend Jahre vergehen.

Robert Zubrin, der Präsident einer Organisation zur Besiedlung des Mars, träumt schon von Städten auf dem Mars. 3 „Wir werden auf dem Mars leben wie die Forscher heute in der Antarktis“ – in kleinen Stationen also, ohne viel Komfort. Doch aus den Erfahrungen bei der Umgestaltung des Mars könnten wir viel lernen, um künftig die Erde besser zu bewahren, meint er. Das sind freilich noch Gedankenspiele. Zunächst will die Nasa wieder auf dem Mond landen oder auf einem Asteroiden. 4 . Was es kosten würde, den Roten Planeten zu begrünen, ist noch nicht einmal geschätzt.

Der Zeitplan für eine potentielle Besiedlung: 5 . Nach seinem sechs Monate dauernden Flug zum Mars installiert zunächst jedes Team eine kleine Wohneinheit und legt damit den Grundstein für die Besiedlung. **Die ersten 100 Jahre:** Die Atmosphäre wird dichter, wenn man das an den Polkappen gebundene CO₂ freisetzt. Um das zu erreichen, erzeugen Fabriken Treibhausgase. Auch das Sonnenlicht konzentrierende Spiegel könnten das Eis auftauen. **200-600 Jahre:** Regen fällt und Wasser fließt, sobald ausreichend CO₂ in der Atmosphäre die mittlere Temperatur über den Gefrierpunkt angehoben hat. Bakterien, Algen und Flechten beginnen, die steinige Wüste zu besiedeln. Später wachsen auch Blütenpflanzen und irdische Bäume aus nördlichen Breiten. **900 Jahre:** Die Energie für die Städte wird anfangs von Atomkraftwerken und Windkraftanlagen produziert. 6 **1000 Jahre:** Marsbewohner können nur mit Atemgeräten ins Freie, weil der Sauerstoffgehalt der Luft sehr langsam steigt. Langfristig wird der Mars seine Atmosphäre auch wieder verlieren und erneut abkühlen.

Quelle: <http://www.nationalgeographic.de> (zu Prüfungszwecken bearbeitet)

**Beispiel:**

z Wahrscheinlich wäre es zu schaffen.

- a** Allerdings war die Atmosphäre niemals so dicht wie bei der Erde.
- b** Auf lange Sicht wären die besten Stromlieferanten aber wohl Fusionsreaktoren.
- c** Aus eigener Erfahrung wissen wir auch, wie man einen kühlen Planeten aufheizt:
- d** Das 1000-Jahres-Projekt beginnt mit einer Reihe von Expeditionen.
- e** Den Rest der Arbeit wird das Leben selber erledigen.
- f** Der Nasa-Experte Chris McKay sieht die Aussichten jedoch nüchterner:
- g** Doch selbst dafür fehlt es an Geld.
- h** Es gibt daher keine Gewässer mit flüssigem Wasser auf der Marsoberfläche.

Leseverstehen, Teil 2

Lesen Sie den folgenden Text. In welchem Textabsatz a–e finden Sie die Antworten auf die Fragen 7–12? Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung. Jeder Absatz kann Antworten auf mehrere Fragen enthalten. Markieren Sie Ihre Lösungen für die Aufgaben 7–12 auf dem Antwortbogen.

Beispiel:

In welchem Abschnitt ...

0 möchte die Autorin die Leser unterhalten?



In welchem Abschnitt ...

7 ist die Autorin belehrend?

8 ist die Autorin polemisch?

9 übt die Autorin Selbstironie?

10 übt die Autorin Kritik?

11 zieht die Autorin Lehren für die Zukunft?

12 will sich die Autorin profilieren?

Ein Selbstversuch als Hobbybäuerin

a

Ich bin stolz auf mich und fühle mich richtig gut, weil ich meine ambitionierten Ziele bis jetzt immer realisieren konnte. Damit meine ich nicht nur die beruflichen Ziele, sondern auch meine privaten, denn diese können ja bekanntlich gleichermaßen anspruchsvoll sein. Wenn ich jetzt nach vielen Jahren Bilanz ziehe, macht mich das Ergebnis sehr zufrieden. Bin ich vielleicht sogar eine Heldin? Diese Frage habe ich mir nun eine Woche lang gestellt. Nicht, weil ich unbedingt mit einer Großtat in die Geschichtsbücher eingehen wollte, sondern vor einer weiteren Herausforderung stehe. Eine selbstaufgelegte Aufgabe, die es zu meistern gilt. Ich muss mich bis Ende Oktober entscheiden, ob ich mein Stück Gartenland auch im nächsten Jahr wieder bestellen will. Wenn ja, wird es für mich reserviert, sobald der Frühling kommt. Es liegt vor den Toren Münchens, und ich habe darauf nun einen Sommer lang Gemüse angebaut. Wenn ich Hobbybäuerin bleiben will, muss ich mich bereits jetzt als Ackerheldin für das kommende Jahr anmelden.

b

Bin ich nun eine Heldin oder nicht? Nun kann man über meine Leibesstärke diskutieren; ich würde jedenfalls behaupten, meine geistige Stärke ist ausgeprägter. Und besondere Tapferkeit kann ich mir auch nicht wirklich zusprechen. Ich war höchstens eine Heldin der Arbeit, als ich auf dem Acker herumkroch. Menschen, die mich kennen, hätten mich in meinem Outfit nicht wiedererkannt. Ich habe gebuddelt, was das Zeug hielt, und an besonders warmen Tagen konnte ich meinen Körpergeruch selbst kaum ertragen. Mit schwarzen Fingernägeln und zersaustem Haar fuhr ich dann nach getaner Arbeit nach Hause und war froh, dass ich zumindest dazu noch in der Lage war. Ich hatte also die Schlacht gewonnen. Mein Leben habe ich dabei nicht riskiert, höchstens ab und zu meine körperliche Unversehrtheit, wenn die Mücken mal wieder zubissen oder der Muskelkater schmerzte. Immerhin stellte ich mich allwöchentlich dem Kampf gegen einen unerbittlichen Kontrahenten: das Unkraut. So gesehen bin ich zumindest eine Ackerheldin, die den Kampf für sich entscheiden konnte. Häufig siegte aber auch der Acker – über meine Kraft (mehr als zehn Gießkannen Wasser konnte ich bei 30 Grad einfach nicht schleppen) und vor allem über meinen inneren Schweinehund. Wenn ich mich mal nicht aufraffte, zum Feld zu fahren, plagte mich das schlechte Gewissen.

c

Einige Freundschaften hat es mich auch gekostet: Ein Freund redet nicht mehr mit mir, seit er zum Unkrautrufpen mitkam. Wir gerieten über die Frage, wie weit man Salat von Radieschen fernhalten sollte, in einen lächerlichen Streit. Eine Freundin, die sich an einem Nachmittag als Erntehelferin beteiligt hatte, wurde von einer Wespe ins Ohr gestochen und musste sich in ärztliche Behandlung begeben. „Du und dein Acker!“, schnaubte sie später ins Telefon, „wir sehen uns wieder, wenn die Saison vorbei ist.“ Andere Freunde riefen mich immer seltener an, weil sie befürchteten, ich könnte sie um Hilfe bitten. In dieser Zeit begann ich immer häufiger über meine Freunde nachzudenken und erkannte den Wert meiner Freundschaften. Sie konnten nicht einmal banalen Dingen standhalten. Nun wusste ich, wie meine sogenannten Freunde tickten. „So ein unzuverlässiges und treuloses Pack“, dachte ich mir ganz oft. Mit diesen Subjekten habe ich mal meine Zeit verbracht; welch eine Verschwendung.

d

Man muss auch beim Bewältigen der Erntemengen Ideen sprießen lassen, schließlich wird vieles gleichzeitig reif. Und man muss bestimmte Abstriche machen, wenn man nur einmal pro Woche vor Ort sein kann. Das ist wie im wirklichen Leben: Bedenken Sie, dass wir auch im Job gleichzeitig an vielen Projekten arbeiten und uns selten den Luxus gönnen, eine Sache nach der anderen abzuarbeiten. Das gilt natürlich auch für unser Privatleben, wo wir meist mehrere Baustellen haben und oft gar nicht wissen, wo wir anfangen sollen. Was die Abstriche angeht, so verhält es sich nicht anders. Man hat in der Regel immer Zeitdruck und ein begrenztes Budget. Das ist einfach die Realität, ob es uns nun gefällt oder nicht. Ich kann jedem, der sich in solchen Situationen überfordert fühlt, nur raten, nicht zu perfektionistisch an eine Sache heranzugehen. Lernen Sie Kompromisse zu machen und damit zu leben. Mieten Sie sich notfalls einen Garten, so wie ich es gemacht habe. Ich garantiere Ihnen: Sie lernen dabei nicht nur etwas über Gemüseanbau!

e

Im Grunde haben wir uns beide heldenhaft geschlagen, der Acker und ich. Er hat mich einen Sommer lang genauso überlebt wie ich ihn. Wenn ich mich nächstes Jahr wieder auf das Abenteuer „Garten“ einlasse, will ich es tapfer und aufopfernd tun, aber ich will nachsichtig mit mir sein. Superman hatte ebenfalls einen Bürojob, und er rettete die Welt schließlich auch nicht in eineinhalb Stunden.

Quelle: <http://www.faz.net> (zu Prüfungszwecken bearbeitet)

Leseverstehen, Teil 3

Lesen Sie den folgenden Text und die Aussagen 13–23. Welche der Aussagen sind richtig (+), falsch (–) oder gar nicht im Text enthalten (x)? Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung. Markieren Sie Ihre Lösungen für die Aufgaben 13–23 auf dem Antwortbogen.

(ÜBERSCHRIFT)

- 1 Die Wissenschaft und ihre Protagonisten sind inzwischen zu Lieblingen der Filmschaffenden avanciert – diesen Eindruck jedenfalls bekommt schnell, wer einmal die großen Kinofilme Revue passieren lässt: Mit Alan Turing und Stephen Hawking wurden innerhalb eines Jahres in „The Imitation Game“ beziehungsweise „The Theory of Everything“ gleich zwei genialen Forschern monumentale filmische Denkmäler gesetzt, während ein sarkastisch-sympathischer Botaniker und dessen Erfindergeist ins Zentrum des Geschehens auf dem Roten Planeten rückte. Nur wenig früher hatten in „Interstellar“ und „Contagion“ Wissenschaftler heldenhaft die Menschheit vor der sicheren Auslöschung durch Umweltkatastrophen und Killerviren bewahrt. Und in „Gravity“ kämpft die Filmheldin Dr. Ryan Stone nicht nur gegen die Unwirtlichkeit des Weltraums an, sondern auch gegen ihre eigenen Schwächen.
- 2 All das ist insofern bemerkenswert, als alle westlichen Filmkulturen lange Zeit auf wenige, sich ähnelnde Typen von Wissenschaftlern setzten, die sich von den Anfängen des filmischen Erzählens bis in die Gegenwart hinein kaum verändert haben. Das schmale Spektrum ihrer Charaktereigenschaften reichte vom machtbesessenen Bösewicht bis zur Lachnummer mit wirren Haaren und weißem Kittel. Die Ambivalenzen einer komplexen Persönlichkeit suchte man meist vergeblich.
- 3 In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ist der Wissenschaftler im Film ein Verrückter, ein „mad scientist“. In seiner bösen, düsteren Ausprägung geht er in geheimen Labors monströsen Forschungsprojekten nach, losgelöst von der Welt und der Kontrolle einer Akademie. Oft experimentiert er an Tieren oder Menschen, züchtet künstliches Leben oder arbeitet auf die Vernichtung der ganzen Menschheit hin. Bösewichte dieser Art begegnen uns als „Dr. No“, James Bonds allererstem Gegenspieler, in Stanley Kubricks „Dr. Seltsam“, in der Figur des Rotwang in Fritz Langs „Metropolis“, der mit einem Maschinenmenschen die Massen aufzuwiegeln versucht, sowie in den zahlreichen Frankenstein-Verfilmungen.
- 4 Führt der verrückte Wissenschaftler einmal nichts Böses im Schilde, zeitigt sein Forschergeist im Unterhaltungsfilm eben unbeabsichtigt schlimme Folgen – etwa weil ein Experiment schiefliegt oder die Ergebnisse seiner harten Arbeit für einen anderen als den vorgesehenen Zweck verwendet werden. So wird John Hammond in „Jurassic Park“ in jenem Moment zum „mad scientist“ wider Willen, in dem die von ihm erschaffenen Dinosaurier den Freizeitpark samt Personal und Besuchern verschlingen. Wenig besser ergeht es Dr. Bruce Banner in „The Incredible Hulk“, der sich infolge radioaktiver Bestrahlung unversehens in ein gemeingefährliches grünes Monster verwandelt. Ein anderes berühmtes Beispiel ist der Wissenschaftler aus „Die Fliege“. Er ist mit einem Experiment zur Auflösung und Wiederausammensetzung von Materie beschäftigt. Bei einem Selbstversuch gelangt eine Fliege in die zu diesem Zweck erbaute Maschine und sorgt für eine Vermischung der Körper. Der Mann hat plötzlich Kopf und Arme einer Fliege und muss sich von seiner Frau, die ihn aber nur verhüllt sehen darf, versorgen lassen.
- 5 Kaum schmeichelhafter ist die Rolle, die dem Wissenschaftler in der Komödie zufällt: Dort tritt er, wie beispielsweise Doc Brown in „Back to the Future“, typischerweise als schrulliger Professor mit wirrem Haar und weißem Kittel in Erscheinung, der bei aller Tollpatschigkeit aber immerhin eine harmlose, zuweilen liebenswerte Gestalt ist. Nur als Abenteurer dürfen Wissenschaftler im Actionfilm auch einmal in die Rolle des Helden schlüpfen. Die Indiana-Jones-Filme sind ein eindrückliches Beispiel dafür – wenngleich Jones' Ehrgeiz offensichtlich weniger der Archäologie als dem Erbeuten von wertvollen Artefakten gilt.

- 6 „Im Film gibt es viele schlechte und nur wenige gute Wissenschaftler, aber vor allem nur eine überschaubare Anzahl an Stereotypen“, konstatieren deshalb Peter Weingart und Petra Pansegrau von der Universität Bielefeld, die die Darstellung von Wissenschaftlern im Film einer systematischen Untersuchung unterzogen. Tatsächlich sind die Rollenklischees, die Wissenschaftler im Film ausfüllen, aber sehr viel älter als die Filmgeschichte. Sie lassen sich bis in die Literatur des Mittelalters zurückverfolgen, wo der „böse Alchemist“ als Prototyp des skrupellosen „mad scientist“ in Erscheinung tritt. In beiden spiegelt sich laut Weingart jene Ambivalenz, mit der Wissenschaft und Technik seit je wahrgenommen werden: Forschung weckt Hoffnungen, aber auch tiefgreifende Ängste; sie verspricht Fortschritt und Wohlstand, birgt aber in der öffentlichen Wahrnehmung zugleich große Zerstörungspotenziale.
- 7 Diese extremen Gegensätze verdichten Literatur und Film in der Figur des Wissenschaftlers. In diesem Sinne manifestiert sich im Stereotyp des „mad scientist“ ein gesellschaftlich weitverbreitetes, fundamentales Misstrauen wissenschaftlichen Tätigkeiten gegenüber, das auch damit begründet wird, dass, was einmal gedacht ist, nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Das erklärt auch, warum im Film auch vor allem Mediziner, Physiker und Chemiker als Bösewichte herhalten müssen: Ihre Disziplinen vermögen die Welt zum Guten wie zum Bösen zu verändern und bieten entsprechend viel Raum für Schreckensszenarien. Astronomen und Archäologen hingegen, deren wissenschaftliche Arbeit sich auf das Beobachten beschränkt, fällt im Film die Rolle des Abenteurers zu.
- 8 Nun kann die Wissenschaft von heute kaum als weniger komplex oder weniger konfliktgeladen gelten als jene vergangener Zeiten. Nach wie vor taugt sie als Lieferant für Szenarien globaler Bedrohung, bieten sich doch Kernkraft, Killerviren, Gen- und Nanotechnologie oder künstliche Intelligenz als Kulisse für filmische Dystopien nach den alten Schemata an. Woran also liegt es, dass Filmschaffende neuerdings einen anderen Umgang mit ihren Wissenschaftlerfiguren pflegen?
- 9 Nur vordergründig seien die alten Klischees verschwunden, sagt dazu Sven Stollfuss, Medienwissenschaftler an der Universität Bayreuth. Doch sei das Bild bunter geworden, weil stereotype Grundmuster von Filmcharakteren heute stärker vermischt, untereinander „hybridisiert“ würden, um die Figuren plastischer erscheinen zu lassen. Dieser Wandel ist laut Stollfuss nicht nur auf Wissenschaftler beschränkt; sondern lässt sich genauso bei anderen Filmfiguren beobachten: Auch Verbrecher sind im Film nicht mehr nur böse, Ärzte geben sich gelegentlich zynisch statt empathisch, und Polizisten müssen nicht mehr laufend den Helden spielen.
- 10 Diese Entwicklung hänge mit einem allgemeinen Bestreben hin zu einer vielschichtiger angelegten Erzählweise und Storyentwicklung zusammen, sagt Stollfuss. Filmschaffende bemühten sich heute generell um authentischere Charaktere, recherchierten genauer. Aus holzschnittartigen Stereotypen würden dadurch vielschichtige Protagonisten mit jeweils individuellen Zügen.
- 11 Das heute vorherrschende Stereotyp vom professionellen Wissenschaftler ist demnach das eines Nerds, bei dem fachliche Brillanz mit mehr oder minder schwerwiegenden sozialen Handicaps und einem gewissen Außenseitertum einhergeht – dabei aber Raum für Coolness, Liebenswürdigkeit, ausgeprägten Sarkasmus oder eine Frohnatur lässt. Am deutlichsten zeigt sich das derzeit in aktuellen US-Serien, etwa in den Protagonisten von „CSI – Crime Scene Investigation“, die dank wissenschaftlicher Kompetenz in der Verbrechensbekämpfung brillieren. Und „The Big Bang Theory“ verleiht gleich einer ganzen Wohngemeinschaft voller Wissenschafts-Nerds Kultstatus.
- 12 Ganz passé sind die alten Stereotype also nicht. Doch transportieren Wissenschaftler im Film heute keine gezielte, grundsätzliche Kritik am Wissenschaftsbetrieb mehr, wie das bei den „mad scientists“ der Fall war. Das mag auch daran liegen, dass die erzählten Handlungen komplexer geworden sind. Drohszenarien gehen kaum noch monokausal von einem Bösewicht aus, sondern werden eher als strukturell bedingt dargestellt: Beispielsweise gelangen die üblen Viren in „Contagion“ ganz banal durch Mutation in die Welt, obwohl zum Zeitpunkt der Entstehung des Films das Horrorszenario eines irren Biologen, der ein Killervirus in die Welt setzt, in Wissenschaft und Medien breit diskutiert wurde.
- 13 Derart befreit von der Rolle des Übeltäters können sich die neuen Wissenschaftler im Film nun ganz auf ihre Laborarbeit konzentrieren – und nebenbei mal eben die Welt retten.

Quelle: <http://www.nzz.ch> (zu Prüfungszwecken bearbeitet)

Welche der Aussagen sind richtig (+), falsch (–) oder nicht im Text enthalten (x)?

- 13** In den Unterhaltungsfilmern der letzten Jahre werden Wissenschaftler vorwiegend als skrupellose Bösewichte dargestellt.
- 14** In Science-Fiction-Filmern verbinden sich archaische Erzähltraditionen mit aktuellen Tendenzen der Wissenschaft.
- 15** In der Filmgeschichte ist die Bandbreite der Wissenschaftler-Typen ausgesprochen vielschichtig.
- 16** Der „böse“ verrückte Wissenschaftler hat nur ein Ziel: die Weltherrschaft zu erobern.
- 17** Fiktive Figuren wie Bruce Banner oder Indiana Jones sind in der Öffentlichkeit bekannter als reale Forscherpersönlichkeiten.
- 18** Die Figur des verrückten Wissenschaftlers hatte bereits im Mittelalter literarische Vorläufer.
- 19** Reale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kritisieren das Rollenbild des „mad scientist“ in Unterhaltungsfilmern.
- 20** Die Gesellschaft hat auch heute noch ein zwiespältiges Verhältnis zur Wissenschaft und Technik.
- 21** Der Wandel der Wissenschaftlerfigur ist auf eine generelle Veränderung der Erzählweise im Film zurückzuführen.
- 22** Heutzutage werden Wissenschaftler im Film zunehmend als sympathische Sonderlinge mit außerordentlicher Fachkompetenz dargestellt.
- 23** Im Gegensatz zu den „mad scientists“ üben moderne Wissenschaftlerfiguren systematisch Kritik an wissenschaftlicher Forschung.

Welche der Überschriften a, b oder c trifft die Aussage des Textes am besten? Markieren Sie Ihre Lösung für die Aufgabe 24 auf dem Antwortbogen.

- 24** a Fakt versus Fiktion – Wissenschaftler wollen ihr Image im Film verbessern
b Verrückt und gefährlich – warum Wissenschaftler im Film immer die Bösen sind
c Zwischen Genie und Wahnsinn – Stereotypen von Wissenschaftlern im Film



Sprachbausteine

Lesen Sie den folgenden Text. Welche Lösung (a, b, c oder d) ist jeweils richtig? Markieren Sie Ihre Lösungen für die Aufgaben 25–46 auf dem Antwortbogen. Lücke (0) ist ein Beispiel.

Ein merkwürdiger Akzent

___ **0** ___ Sie sich vor, Sie wachen eines Morgens auf und wünschen Ihrem Partner einen guten Morgen – ___ **25** ___ die Worte aus Ihrem Mund klingen ___ **26** ___. Dann könnte es sich um eine ___ **27** ___ seltene neurologische Störung handeln: das „Foreign Accent Syndrome“, zu Deutsch Fremdsprachenakzentsyndrom.

Beim Fremdsprachenakzentsyndrom sprechen Patienten plötzlich ihre Muttersprache mit einem ___ **28** ___ regionalen oder ausländischen Akzent. Meist geht die veränderte Sprechweise auf Hirnschäden ___ **29** ___ eines Schlaganfalls oder einer Verletzung ___ **30** ___. Die Erkrankung beeinflusst die Sprachmelodie, wobei die ___ **31** ___ Lautbildung und Betonung fälschlicherweise den Eindruck erweckt, der Betroffene sei kein Muttersprachler.

Ein in der Fachwelt bekanntes Beispiel ist der Fall von Sabine Kindschuh. Hätte die Patientin ein paar hundert Jahre früher gelebt, ___ **32** ___ sie eine Kandidatin für den Scheiterhaufen gewesen. Ihr Heimatdorf Oberalba in Thüringen war im 17. Jahrhundert Schauplatz mehrerer Hexenprozesse, und was mit der 57-Jährigen ___ **33** ___, hätte man einst wohl übernatürlichen Mächten ___ **34** ___: Sie sprach nach einem Schlaganfall plötzlich mit einem Tonfall, der an den Schweizer Dialekt erinnerte. ___ **35** ___ sie auch versuchte, wieder normal zu sprechen, es gelang ihr einfach nicht.

Die ___ **36** ___ Ärzte vermuteten psychische Ursachen dahinter, ___ **37** ___ eine regionale Tageszeitung berichtete. Erst ein Sprachtherapeut erkannte: Es handelte sich um das „Foreign Accent Syndrome“, eine neurologische Erkrankung, die ___ **38** ___ selten ist, dass ein durchschnittlicher Mediziner in seinem gesamten Leben keinen einzigen Betroffenen ___ **39** ___ bekommt. Experten sprechen von weltweit rund 60, maximal 100 Fällen, die überhaupt jemals ___ **40** ___.

___ **41** ___ beschrieb der französische Neurologe Pierre Marie 1907: Eine Pariserin, die einen Schlaganfall erlitten hatte und danach rechtsseitig gelähmt war, begann ___ **42** ___ mit einem elsässisch klingenden Akzent zu sprechen. Mehr Details sind von einer anderen historischen Patientin überliefert: Der Experte ___ **43** ___ Sprachstörungen Georg Herman Monrad-Krohn dokumentierte 1943 die Geschichte der Norwegerin Astrid L., die bei einem Unfall am linken Stirnhirn verletzt wurde. Sie ___ **44** ___ mehrere Tage bewusstlos und danach rechtsseitig gelähmt gewesen sein. Zunächst hatte sie enorme Schwierigkeiten, einfache Gegenstände wie eine Streichholzschachtel ___ **45** ___, und machte zahlreiche Grammatikfehler. Mit der Zeit lernte sie zwar wieder, korrekt und flüssig zu sprechen, allerdings mit einem Tonfall, der ihre Landsleute offenbar ___ **46** ___ deutschen Akzent erinnerte.

Quelle: <http://www.spektrum.de> (zu Prüfungszwecken bearbeitet)

Beispiel

- 0 a Bereiten
b Nehmen
c Sprechen
d Stellen



- 25 a dagegen
b doch
c hingegen
d jedoch

- 26 a anderweitig
b artfremd
c auswärtig
d fremdartig

- 27 a durchweg
b extra
c gehörig
d überaus

- 28 a vermeintlich
b vermeintliche
c vermeintlichem
d vermeintlicher

- 29 a dank
b infolge
c kraft
d zwecks

- 30 a hervor
b hinaus
c voraus
d zurück

- 31 a veränderbare
b veränderliche
c verändernde
d veränderte

- 32 a sei
b war
c wäre
d würde

- 33 a für sich hatte
b mit sich zog
c von sich gab
d vor sich ging

- 34 a angeschrieben
b gutgeschrieben
c vorgeschrieben
d zugeschrieben

- 35 a Desto
b So sehr
c So weit
d Weit mehr

- 36 a behandelnde
b behandelnden
c behandelte
d behandelten

- 37 a als
b das
c die
d wie

- 38 a der Art
b Derart
c derart
d der-Art

- 39 a im Blick
b in Sicht
c ins Auge
d zu Gesicht

- 40 a bekannt gewesen war
b bekannt geworden
c bekannt sind
d bekannt wurden

- 41 a Dem ersten Patienten
b Den ersten Patienten
c Der erste Patient
d Des ersten Patienten

- 42 a daraufhin
b indem
c nach
d nachdem

- 43 a auf
b für
c über
d von

- 44 a ist
b soll
c war
d wurde

- 45 a benannt
b benennen
c benennen können
d zu benennen

- 46 a an einen
b auf einen
c mit einem
d zu einem

Hörverstehen, Teil 1

Sie hören die Meinungen von acht Personen. Sie hören die Meinungen nur einmal. Entscheiden Sie beim Hören, welche Aussage (a–j) zu welcher Person (Sprecherin/Sprecher 1–8) passt. Zwei Aussagen passen nicht. Markieren Sie Ihre Lösungen für die Aufgaben 47–54 auf dem Antwortbogen. Lesen Sie jetzt die Aussagen a–j. Sie haben dazu eine Minute Zeit.

Kontroverse Meinungen über den Zoo

- a Aus pädagogischer Sicht ist ein Zoobesuch insbesondere für Kleinkinder eine wertvolle Erfahrung.
- b Dass Zoos der Arterhaltung dienen, ist ein vorgeschobenes Argument.
- c Die ökonomischen Interessen der Zoos werden oft vor das Wohl der Tiere gestellt.
- d Forschung und Zoo sind eng miteinander verknüpft.
- e Für manche Tierarten ist die Situation im Zoo besonders dramatisch.
- f Moderne Zoos bieten den Tieren größere Lebensräume.
- g Moderne Zoos helfen, bedrohte Tierarten vor dem Aussterben zu bewahren.
- h Zoos leisten einen wichtigen Beitrag zur schulischen Umweltbildung.
- i Zoos passen nicht mehr in unsere Zeit und sollten deshalb abgeschafft werden.
- j Zoos sind Erholungs- und Freizeiteinrichtungen für alle Altersklassen.

Hörverstehen, Teil 2

Sie hören eine Radiosendung. Sie hören die Sendung nur einmal. Entscheiden Sie beim Hören, welche Aussage (a, b oder c) am besten passt. Markieren Sie Ihre Lösungen für die Aufgaben 55–64 auf dem Antwortbogen.

Lesen Sie jetzt die Aufgaben 55–64. Sie haben dazu drei Minuten Zeit.

- 55** Herr Rimbach ist für die Reisegruppe leicht erkennbar, obwohl er
- a keine auffälligen Requisiten dabei hat.
 - b nicht durch seine Körpergröße auffällt.
 - c unauffällige Kleidung bevorzugt.
- 56** Herr Rimbach setzt Körpersprache bewusst ein, um
- a einen positiven ersten Eindruck zu hinterlassen.
 - b seine eigene Nervosität zu überspielen.
 - c Urlaubern die Nervosität zu nehmen.
- 57** Nörgler und Unruhestifter
- a erkennt Herr Rimbach immer auf den ersten Blick.
 - b fallen oft schon am Anreisetag unangenehm auf.
 - c reagieren in Krisensituationen besonders panisch.
- 58** In schwierigen Situationen
- a benötigen ältere Urlauber oft besondere Aufmerksamkeit.
 - b braucht Herr Rimbach manchmal schauspielerisches Talent.
 - c kann Herr Rimbach oft schnell eine Lösung finden.
- 59** Beschwerden über das Essen sind nachvollziehbar, weil
- a das Angebot oft etwas eintönig ist.
 - b keine landestypischen Gerichte serviert werden.
 - c ungewohnte Zutaten verwendet werden.
- 60** Das Klischee, dass der Deutsche für alle Fälle ausgerüstet sein will,
- a hält Herr Rimbach inzwischen für überholt.
 - b kann Herr Rimbach aus eigener Erfahrung bestätigen.
 - c sieht Herr Rimbach als übertrieben an.
- 61** Der deutsche Urlauber
- a hat ein ausgesprochenes Strukturbedürfnis.
 - b hat ein Problem mit Wartezeiten.
 - c kann auch sehr spontan sein.
- 62** Das Duzen schafft eine Vertrautheit, die
- a auch bei Abenteuerreisen nicht gut ankommt.
 - b bei Studienreisen durchaus erwünscht ist.
 - c zu Irritationen bzw. schwierigen Situationen führen kann.
- 63** Besserwissern begegnet Herr Rimbach, indem er
- a gar nicht erst auf sie eingeht.
 - b gelassen und sachlich bleibt.
 - c humorvolle Bemerkungen macht.
- 64** Herr Rimbach
- a ärgert sich über zu wenig Trinkgeld.
 - b findet es unangenehm, Trinkgeld anzunehmen.
 - c spendet sein Trinkgeld grundsätzlich.

Hörverstehen, Teil 3

Sie hören einen Vortrag. Sie hören den Vortrag nur einmal. Sie haben Handzettel mit den Folien der Präsentation erhalten. Schreiben Sie die fehlenden Informationen **stichwortartig** in die freien Zeilen 65–74 in der rechten Spalte.

Die Lösung 0 ist ein Beispiel.

Lesen Sie jetzt die Stichworte. Sie haben dazu eine Minute Zeit.

Präsentation

Vortragsreihe „Schöner wohnen“

Heute:

Martin Wintermeyer

0

„...“

Ihre Lösungen

0 „Wohnen mit Farbe“

Beispiel: Frau Müllers Wohnzimmer

Die neue Wandfarbe bewirkt:

65 ...

Farbe ist nicht gleich Farbe

Wir unterscheiden

66

65

66

Weißer Wände?

Nein, weil:

67 ...

Alternativen:

68 ...

67

68

Präsentation

Ihre Lösungen

Die richtige Farbwahl und -menge hängt ab von
69 ...

Farbe und Persönlichkeit
Ein Beispiel:
70 ...

69 _____

70 _____

Farbakzente

Vorteil von Farbakzenten:
71 ...

Mehr Mut zur Farbe in
72 ...

71 _____

72 _____

Der Faktor Licht

Wohngefühl positiv beeinflussen, indem
73 ...

Kritik an modernen Wohnungen
74 ...

73 _____

74 _____

Sie haben jetzt fünf Minuten Zeit, Ihre Antworten zu den Aufgaben 65–74 auf den Antwortbogen zu übertragen.

Schriftlicher Ausdruck

Wählen Sie eines der folgenden zwei Themen. Schreiben Sie einen Text, in dem Sie Ihren eigenen Standpunkt dazu erarbeiten und argumentativ darlegen. Ihr Text soll etwa 350 Wörter umfassen. Sie haben 70 Minuten Zeit.

Thema 1

Ihre Lokalzeitung ruft die Leserinnen und Leser in regelmäßigen Abständen auf, sich kritisch mit einem kontroversen Thema auseinanderzusetzen und die eigene Meinung dazu darzulegen. Die Frage der Woche ist diesmal: Soll man Geld spenden?

Führen Sie Argumente an, legen Sie Vor- und Nachteile dar und begründen Sie am Schluss Ihre eigene Position. Die folgenden Aussagen geben Ihnen erste Ideen:

„Nein, viele Spendengelder fließen in die Verwaltung und kommen bei den Bedürftigen nicht an.“

„Ja, schon mit kleinen Beträgen kann man im Leben bedürftiger Menschen viel bewirken.“

oder

Thema 2

In der Schule Ihrer Kinder wird gerade die Frage diskutiert, ob Eltern die Handy- und Internet-Aktivitäten ihrer Kinder mit Hilfe von Überwachungssoftware kontrollieren sollten. Die Schulleiterin hat alle Eltern eingeladen, sich kritisch mit dieser Frage auseinanderzusetzen und für die nächste Ausgabe der Schulzeitung eine Stellungnahme dazu zu verfassen.

Führen Sie Argumente an, legen Sie Vor- und Nachteile dar und begründen Sie am Schluss Ihre eigene Position. Die folgenden Aussagen geben Ihnen erste Ideen:

„Die Überwachung dient der Sicherheit der Kinder.“

„Auch Kinder haben ein Recht auf Privatsphäre.“

Mündliche Prüfung

Aufbau der Mündlichen Prüfung

Zu Beginn führen die Prüfenden und Teilnehmenden ein kurzes Gespräch, in dem sie sich miteinander bekannt machen.

Teil 1A: Präsentation (ca. 3 Minuten)

Teilnehmerin bzw. Teilnehmer A erhält ein Aufgabenblatt mit zwei Themen. Eines dieser Themen soll sie oder er in ca. 3 Minuten präsentieren.

Teil 1B: Zusammenfassung und Anschlussfragen (ca. 2 Minuten)

Nach der Präsentation von Teilnehmerin bzw. Teilnehmer A fasst Teilnehmerin bzw. Teilnehmer B zusammen, was für sie bzw. ihn besonders bemerkenswert war. Es soll nicht eine eventuell bereits am Ende der Präsentation erfolgte Zusammenfassung wiederholt werden. Außerdem stellt Teilnehmerin bzw. Teilnehmer B mindestens eine Frage zum Thema der Präsentation. Auch die Prüfenden dürfen Fragen stellen.

Im Anschluss daran folgen die Präsentation von Teilnehmerin bzw. Teilnehmer B und die Zusammenfassung mit Nachfrage seitens Teilnehmerin bzw. Teilnehmer A. Dazu dürfen während der Präsentation Notizen gemacht werden.

Teil 2: Diskussion (6 Minuten)

Die Teilnehmenden erhalten ein Thema, das sie miteinander diskutieren sollen. Es soll ein Austausch von Argumenten stattfinden. Falls die Diskussion nicht das erforderliche sprachliche Niveau erreicht, greifen die Prüfenden mit Hilfe von ergänzenden Fragen ein.

Teilnehmer/in A

Teil 1A Präsentation (3 Minuten)

Aufgabe

In einem Kulturverein sollen Sie ein Kurzreferat (ca. 3 Minuten) halten. Wählen Sie eines der Themen aus. Sie können sich Notizen machen (Stichworte, keinen zusammenhängenden Text). Denken Sie auch an eine Einleitung (Beispiel, eigene Erfahrung, ...) und an einen Schluss bzw. ein Fazit. Ihr Vortrag soll gut gegliedert sein und das Thema klar und detailliert darstellen. Im Anschluss werden Ihnen Fragen gestellt.

Themen

- Was ist der Nationalsport in einem Land Ihrer Wahl und welche Bedeutung hat er für die Gesellschaft? Berichten Sie!
- Wer gehört Ihrer Meinung nach zu den einflussreichsten lebenden Personen weltweit? Wodurch zeichnet sich diese Person aus? Erzählen Sie!

Teil 1B Zusammenfassung und Anschlussfragen (2 Minuten)

Aufgabe

- Machen Sie sich Notizen, während Ihre Partnerin oder Ihr Partner ihre bzw. seine Präsentation vorträgt. Im Anschluss an die Präsentation sagen Sie dann zusammenfassend, was Ihre Partnerin oder Ihr Partner vorgetragen hat.
- Stellen Sie dann Ihrer Partnerin oder Ihrem Partner Anschlussfragen.



Teilnehmer/in B

Teil 1A Präsentation (3 Minuten)

Aufgabe

In einem Kulturverein sollen Sie ein Kurzreferat (ca. 3 Minuten) halten. Wählen Sie eines der Themen aus. Sie können sich Notizen machen (Stichworte, keinen zusammenhängenden Text). Denken Sie auch an eine Einleitung (Beispiel, eigene Erfahrung, ...) und an einen Schluss bzw. ein Fazit. Ihr Vortrag soll gut gegliedert sein und das Thema klar und detailliert darstellen. Im Anschluss werden Ihnen Fragen gestellt.

Themen

- Welche Umweltprobleme gibt es in einem Land Ihrer Wahl und wie geht man damit um? Berichten Sie!
- Welche Person aus Ihrem persönlichen Umfeld (Familie, Freunde, Lehrer etc.) hat Ihr Leben am meisten geprägt? Was haben Sie von dieser Person gelernt und welchen Einfluss hat das auf Ihr Leben heute? Erzählen Sie!

Teil 1B Zusammenfassung und Anschlussfragen (2 Minuten)

Aufgabe

- Machen Sie sich Notizen, während Ihre Partnerin oder Ihr Partner ihre bzw. seine Präsentation vorträgt. Im Anschluss an die Präsentation sagen Sie dann zusammenfassend, was Ihre Partnerin oder Ihr Partner vorgetragen hat.
- Stellen Sie dann Ihrer Partnerin oder Ihrem Partner Anschlussfragen.

Teilnehmer/in C

Teil 1A Präsentation (3 Minuten)

Aufgabe

In einem Kulturverein sollen Sie ein Kurzreferat (ca. 3 Minuten) halten. Wählen Sie eines der Themen aus. Sie können sich Notizen machen (Stichworte, keinen zusammenhängenden Text). Denken Sie auch an eine Einleitung (Beispiel, eigene Erfahrung, ...) und an einen Schluss bzw. ein Fazit. Ihr Vortrag soll gut gegliedert sein und das Thema klar und detailliert darstellen. Im Anschluss werden Ihnen Fragen gestellt.

Themen

- Welche Hochzeitsbräuche und -traditionen gibt es in einem Land Ihrer Wahl? Berichten Sie!
- Welches aktuelle Thema, das gerade die Nachrichten beherrscht, beschäftigt Sie persönlich am meisten? Warum? Erzählen Sie!

Teil 1B Zusammenfassung und Anschlussfragen (2 Minuten)

Aufgabe

- Machen Sie sich Notizen, während Ihre Partnerin oder Ihr Partner ihre bzw. seine Präsentation vorträgt. Im Anschluss an die Präsentation sagen Sie dann zusammenfassend, was Ihre Partnerin oder Ihr Partner vorgetragen hat.
- Stellen Sie dann Ihrer Partnerin oder Ihrem Partner Anschlussfragen.

Teilnehmer/in A / B / (C)**Teil 2 Diskussion** (6 Minuten)

Sie unterhalten sich mit Freunden. Diskutieren Sie mit Ihrer Partnerin bzw. Ihrem Partner über das folgende Thema:

Jeder Mensch lügt etwa 200 Mal am Tag.

Aufgabe

- Wie verstehen Sie diese Aussage?
- Sagen Sie, inwieweit Sie mit der Aussage übereinstimmen oder sie ablehnen.
- Geben Sie dazu Gründe und Beispiele an.
- Gehen Sie auch auf die Argumente Ihrer Partnerin oder Ihres Partners ein.

Teilnehmer/in A / B / (C)**Teil 2 Diskussion** (6 Minuten)

Sie unterhalten sich mit Freunden. Diskutieren Sie mit Ihrer Partnerin bzw. Ihrem Partner über das folgende Thema:

Konventionelle Produkte sind genauso gut wie Bioprodukte.

Aufgabe

- Wie verstehen Sie diese Aussage?
- Sagen Sie, inwieweit Sie mit der Aussage übereinstimmen oder sie ablehnen.
- Geben Sie dazu Gründe und Beispiele an.
- Gehen Sie auch auf die Argumente Ihrer Partnerin oder Ihres Partners ein.

Teilnehmer/in A / B / (C)**Teil 2 Diskussion** (6 Minuten)

Sie unterhalten sich mit Freunden. Diskutieren Sie mit Ihrer Partnerin bzw. Ihrem Partner über das folgende Thema:

Beziehungen mit großem Altersunterschied sind immer problematisch.

Aufgabe

- Wie verstehen Sie diese Aussage?
- Sagen Sie, inwieweit Sie mit der Aussage übereinstimmen oder sie ablehnen.
- Geben Sie dazu Gründe und Beispiele an.
- Gehen Sie auch auf die Argumente Ihrer Partnerin oder Ihres Partners ein.

-S10-

Testversion · Test Version · Versión del examen · Version d'examen · Versione d'esame · Sınav sürümü · Тестовая версия

Familiennamen · Surname · Apellido · Nom · Cognome · Soyadı · Фамилия

Vorname · First Name · Nombre · Prénom · Nome · Adı · Имя

▶

Beispiel: 23. April 1995
Example: 23 April 1995

▶

1

9

9

5

.

0

4

.

2

3

Geburtsdatum · Date of Birth · Fecha de nacimiento · Date de naissance · Data di nascita · Doğum tarihi · День рождения

Geburtsort · Place of Birth · Lugar de nacimiento · Lieu de naissance · Luogo di nascita · Doğum yeri · Место рождения

▶

001 - Deutsch	003 - Français	005 - Italiano	007 - Magyar	009 - Русский язык	011 - Türkçe	013 - 汉语
002 - English	004 - Español	006 - Português	008 - Polski	010 - Český jazyk	012 - عربي	000 - andere/other

Muttersprache · First Language · Lengua materna · Langue maternelle · Madrelingua · Anadili · Родной язык

männlich · male · masculino · masculin · maschile · erkek · мужской

weiblich · female · femenino · féminin · femminile · kadın · женский

Geschlecht · Sex · Sexo · Sexe · Sesso · Sexo · Пол

Prüfungszentrum · Examination Centre · Centro examinador · Centre d'examen · Centro d'esame · Sınav merkezi · Экзаменационное учреждение

▶

Beispiel: 17. Juli 2016
Example: 17 July 2016

▶

2

0

1

6

.

0

7

.

1

7

Prüfungsdatum · Date of Examination · Fecha del examen · Date d'examen · Data dell'esame · Sınav tarihi · Дата экзамена

--	--



1	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	1
	a	b	c	d	e	f	g	h	
2	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2
	a	b	c	d	e	f	g	h	
3	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	3
	a	b	c	d	e	f	g	h	
4	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	4
	a	b	c	d	e	f	g	h	
5	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	5
	a	b	c	d	e	f	g	h	
6	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	6
	a	b	c	d	e	f	g	h	

7	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	7
	a	b	c	d	e	
8	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	8
	a	b	c	d	e	
9	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	9
	a	b	c	d	e	
10	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	10
	a	b	c	d	e	
11	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	11
	a	b	c	d	e	
12	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	12
	a	b	c	d	e	

13	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	13
	+	-	x	
14	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	14
	+	-	x	
15	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	15
	+	-	x	
16	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	16
	+	-	x	
17	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	17
	+	-	x	
18	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	18
	+	-	x	
19	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	19
	+	-	x	
20	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	20
	+	-	x	
21	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	21
	+	-	x	
22	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	22
	+	-	x	
23	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	23
	+	-	x	
24	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	24
	a	b	c	

25	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	25
	a	b	c	d	
26	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	26
	a	b	c	d	
27	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	27
	a	b	c	d	
28	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	28
	a	b	c	d	
29	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	29
	a	b	c	d	
30	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	30
	a	b	c	d	
31	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	31
	a	b	c	d	
32	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	32
	a	b	c	d	
33	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	33
	a	b	c	d	
34	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	34
	a	b	c	d	
35	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	35
	a	b	c	d	

36	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	36
	a	b	c	d	
37	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	37
	a	b	c	d	
38	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	38
	a	b	c	d	
39	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	39
	a	b	c	d	
40	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	40
	a	b	c	d	
41	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	41
	a	b	c	d	
42	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	42
	a	b	c	d	
43	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	43
	a	b	c	d	
44	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	44
	a	b	c	d	
45	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	45
	a	b	c	d	
46	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	46
	a	b	c	d	

--	--

Familienname · Surname · Apellido · Nom · Cognome · Soyadı · Фамилия
Vorname · First Name · Nombre · Prénom · Nome · Adı · Имя
Testversion · Test Version · Versión del examen · Version d'examen · Versione d'esame · Sinav sürümü · Тестовая версия

○	○		□	□		□		□	□	
SNT	MNT		S	Q		P				



47	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	47
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	
48	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	48
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	
49	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	49
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	
50	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	50
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	
51	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	51
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	
52	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	52
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	
53	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	53
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	
54	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	54
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	

55	○	○	○	55
	a	b	c	
56	○	○	○	56
	a	b	c	
57	○	○	○	57
	a	b	c	
58	○	○	○	58
	a	b	c	
59	○	○	○	59
	a	b	c	
60	○	○	○	60
	a	b	c	
61	○	○	○	61
	a	b	c	
62	○	○	○	62
	a	b	c	
63	○	○	○	63
	a	b	c	
64	○	○	○	64
	a	b	c	

[] []

		for Raters
65	<hr/> <hr/> <hr/>	0 1 2 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
66	<hr/> <hr/> <hr/>	0 1 2 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
67	<hr/> <hr/> <hr/>	0 1 2 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
68	<hr/> <hr/> <hr/>	0 1 2 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
69	<hr/> <hr/> <hr/>	0 1 2 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
70	<hr/> <hr/> <hr/>	0 1 2 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
71	<hr/> <hr/> <hr/>	0 1 2 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
72	<hr/> <hr/> <hr/>	0 1 2 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
73	<hr/> <hr/> <hr/>	0 1 2 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
74	<hr/> <hr/> <hr/>	0 1 2 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>

Bewertungskriterien

Schriftlicher Ausdruck

Die Beurteilung der schriftlichen Leistung erfolgt nach vier Kriterien:

1. Aufgabengerechtigkeit

2. Korrektheit

3. Repertoire

4. Kommunikative Gestaltung

Innerhalb dieser Kriterien wird die Leistung danach beurteilt, ob sie dem Zielniveau C1 „in jeder Hinsicht“, „vorwiegend“, „vorwiegend nicht“ oder „überhaupt nicht“ entspricht.

Im Folgenden werden die Kriterien ausdifferenziert und mit leicht modifizierten Kann-Bestimmungen auf Grundlage des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (GER)* verdeutlicht. Zur praktischen Bewertung dient die tabellarische Übersicht am Ende.

1. Aufgabengerechtigkeit

Zielniveau

- Der Text deckt die Aufgabenstellung in Bezug auf die inhaltlichen Vorgaben voll ab.
- Der Text hat einen „roten Faden“.
- Kritische Auseinandersetzung mit dem Thema findet statt.

Bewertung Aufgabengerechtigkeit

A	B	C	D
Der Text entspricht durchgängig den Anforderungen der jeweiligen Aufgabe.	Der Text entspricht weitgehend den Anforderungen der jeweiligen Aufgabe. Text ist weitgehend adressaten-/situationsgerecht.	Der Text entspricht den Anforderungen nur teilweise. Text entspricht der Textsorte/Situation nur ansatzweise.	Der Text entspricht den Anforderungen (fast) überhaupt nicht. Textsorte und/oder Thema ist nicht getroffen.

2. Korrektheit

Zielniveau

- Sehr wenige oder keine Fehler in Morphologie, Syntax und Orthographie, einige wenige Fehler bei komplexen Satzkonstruktionen.

Bewertung Korrektheit

A	B	C	D
Der Text zeigt durchgängig dem Zielniveau entsprechende Kompetenz.	Der Text zeigt größtenteils dem Zielniveau entsprechende Kompetenz. Fehler kommen (fast) nur in komplexen Strukturen vor und stören das Textverständnis nicht.	Der Text weist auch in einfachen Strukturen mehrere Fehler auf und/oder das Textverständnis ist beeinträchtigt.	Der Text enthält auch in einfachen Strukturen zahlreiche Fehler und/oder der Text ist beim ersten Lesen an einigen Stellen unverständlich.

3. Repertoire

Zielniveau

- Der Text zeigt weitreichende Kompetenz in Bezug auf Umfang und Komplexität des Ausdrucks.
- Komplexere Satzformen werden verwendet, wo sie angemessen sind.

Bewertung Repertoire

A	B	C	D
Der Text zeigt durchgängig dem Zielniveau entsprechende Kompetenz.	Der Text zeigt an wenigen Stellen sprachliche Einschränkungen, einfachen Wortschatz oder einfache Strukturen.	Der Text zeigt an mehreren Stellen sprachliche Einschränkungen, häufig einfachen Wortschatz oder einfache Strukturen und/oder häufige Wiederholung von Wendungen. Wenn komplexe Strukturen versucht werden, sind sie fehlerhaft, Verständnis teilweise beeinträchtigt.	Der Text zeigt (fast) durchgängig sprachliche Einschränkungen, fast nur einfache Strukturen. TN wiederholt Wendungen sehr häufig und nutzt (fast) nur einfachen Wortschatz. Wenn komplexe Strukturen versucht werden, sind sie sehr fehlerhaft und weitgehend unverständlich.

4. Kommunikative Gestaltung

Zielniveau

- Der Text ist auch auf der Mikroebene (Absätze/Sinnabschnitte) gut strukturiert.
- Angemessene Verknüpfungsmittel werden verwendet. Die Absätze/Sinnabschnitte sind hinsichtlich Kohäsion und Kohärenz gelungen.

Unter „Verknüpfungen“ sollte die ganze Vielfalt der Kohäsionsmittel verstanden werden, nicht nur Konnektive.

- Substitution – Unter-, Oberbegriffe; Synonyme
- Pro-Formen (Pronomina, Adverbien, Demonstrativpronomina etc.)
- Ellipse (Rom hat mir gefallen. Paris weniger.)
- Explizite Verknüpfung (wie oben ausgeführt ..., unter Punkt 3 ..., ...)
- Tempusverwendung (informiert bei richtigem Gebrauch über zeitliche Abfolge von Ereignissen)
- Artikelverwendung (unbestimmter Artikel führt bisher Ungenanntes ein, bestimmter Artikel verweist auf bereits Eingeführtes), Thema/Rhema
- Konnektive bzw. Konjunktionen sowie Pronominaladverbien (und, weil, deswegen, darüber, ...)

Bewertung Kommunikative Gestaltung

A	B	C	D
Der Text entspricht dem geforderten Niveau durchgehend.	Der Text entspricht dem geforderten Niveau weitgehend, bis auf vereinzelte Unklarheiten in der Struktur und/oder teils einfache Verknüpfungen.	Der Text ist nicht immer klar gestaltet. Er hat einige Brüche in der Struktur und einige nicht funktionierende oder (fast) nur einfache Verknüpfungen.	Der Text ist an vielen Stellen unklar, hat unklare Struktur und viele nicht funktionierende Verknüpfungen bzw. (fast) keine Verknüpfungen.

Bewertungshinweise

Die Bewertung des Subtests „Schreiben“ erfolgt durch telc lizenzierte Bewerterinnen und Bewerter. Eine evtl. Bewertung 2 überstimmt Bewertung 1. In der telc Zentrale werden regelmäßig Stichproben vorgenommen. Die telc Bewertung ist die Endbewertung.

Thema verfehlt

Wenn sich die Schreibleistung nicht auf eines der zur Wahl stehenden Themen bezieht, wird das Kennzeichen „Thema verfehlt“ vergeben. In diesem Fall ist die Arbeit in allen vier Kriterien mit „D“ zu bewerten.

	A	B	C	D
Aufgabengerechtigkeit	12	8	4	0
Korrektheit	12	8	4	0
Repertoire	12	8	4	0
Kommunikative Gestaltung	12	8	4	0

insgesamt: 48 Punkte

telc Deutsch C1: Bewertungskriterien „Schriftlicher Ausdruck“ – Übersicht

	A	B	C	D
1. Aufgabengerechtigkeit	deckt Aufgabenstellung ab, „roter Faden“, kritische Auseinandersetzung mit dem Thema	Der Text entspricht weitgehend den Anforderungen der jeweiligen Aufgabe. Text ist weitgehend adressaten-/situationsgerecht.	Der Text entspricht den Anforderungen nur teilweise. Text entspricht der Textsorte/Situation nur ansatzweise.	Der Text entspricht den Anforderungen (fast) überhaupt nicht. Textsorte und/oder Thema ist nicht getroffen.
2. Korrektheit	sehr wenige oder keine Fehler in Morphologie, Syntax, Orthographie; einige wenige Fehler in komplexen Konstruktionen, weitgehend korrekt	Der Text zeigt größtenteils dem Zielniveau entsprechende Kompetenz. Fehler kommen (fast) nur in komplexen Strukturen vor und stören das Textverständnis nicht.	Der Text weist auch in einfachen Strukturen mehrere Fehler auf und/oder das Textverständnis ist beeinträchtigt.	Der Text enthält auch in einfachen Strukturen zahlreiche Fehler und/oder der Text ist beim ersten Lesen an einigen Stellen unverständlich.
3. Repertoire	weitreichende Kompetenz in Bezug auf Umfang und Komplexität des Ausdrucks, komplexe Satzformen	Der Text zeigt an wenigen Stellen sprachliche Einschränkungen, einfachen Wortschatz oder einfache Strukturen.	Der Text zeigt an mehreren Stellen sprachliche Einschränkungen, häufig einfachen Wortschatz oder einfache Strukturen und/oder häufige Wiederholung von Wendungen. Wenn komplexe Strukturen versucht werden, sind sie fehlerhaft, Verständnis teilweise beeinträchtigt.	Der Text zeigt (fast) durchgängig sprachliche Einschränkungen, fast nur einfache Strukturen. TN wiederholt Wendungen sehr häufig und nutzt (fast) nur einfachen Wortschatz. Wenn komplexe Strukturen versucht werden, sind sie sehr fehlerhaft und weitgehend unverständlich.
4. Kommunikative Gestaltung	gut strukturiert, angemessene Verknüpfungsmittel, Kohäsion und Kohärenz sind gelungen	Der Text entspricht dem geforderten Niveau weitgehend, bis auf vereinzelte Unklarheiten in der Struktur und/oder teils einfache Verknüpfungen.	Der Text ist nicht immer klar gestaltet. Er hat einige Brüche in der Struktur und einige nicht funktionierende oder (fast) nur einfache Verknüpfungen.	Der Text ist an vielen Stellen unklar, hat unklare Struktur und viele nicht funktionierende Verknüpfungen bzw. (fast) keine Verknüpfungen.

Bewertungskriterien

Mündlicher Ausdruck

Die Beurteilung der mündlichen Leistung erfolgt nach fünf Kriterien:

- | | |
|---------------------------------|-------------------------------------|
| 1. Aufgabengerechtigkeit | 4. Grammatische Richtigkeit |
| 2. Flüssigkeit | 5. Aussprache und Intonation |
| 3. Repertoire | |

Innerhalb dieser Kriterien wird die Leistung danach beurteilt, ob sie dem Zielniveau C1 „in jeder Hinsicht“, „vorwiegend“, „vorwiegend nicht“ oder „überhaupt nicht“ entspricht.

Im Folgenden werden die Kriterien ausdifferenziert und mit leicht modifizierten Kann-Bestimmungen auf Grundlage des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen* (GER) verdeutlicht. Zur Bewertung während und am Ende der Prüfung dient die tabellarische Übersicht am Ende dieser Informationen.

Die inhaltliche Angemessenheit wird für jeden Prüfungsteil getrennt bewertet, die sprachliche Angemessenheit für die Mündliche Prüfung insgesamt.

1. Aufgabengerechtigkeit

Dieses Kriterium wird jeweils gesondert für die drei Teile der Mündlichen Prüfung (1A, 1B und 2) angewendet.

Zielniveau

- Die gestellte Aufgabe wird erfüllt.
- TN beteiligt sich aktiv am Gespräch.
- Die Beiträge sind gut strukturiert.
- Die Kommunikation ist adressatenbezogen.

⇒ Auf die einzelnen Aufgaben bezogen heißt das:

Präsentation:	Kann komplexe Sachverhalte klar und detailliert und gut strukturiert beschreiben und darstellen und dabei untergeordnete Themen integrieren, bestimmte Punkte genauer ausführen und alles mit einem angemessenen Schluss abrunden. Kann dabei die eigenen Standpunkte ausführlich darstellen und durch Unterpunkte, geeignete Beispiele oder Begründungen stützen. Kann Geschichten erzählen und dabei Exkurse machen, bestimmte Punkte genauer ausführen und alles mit einem angemessenen Schluss abrunden. Kann Anschlussfragen ... beantworten.
Zusammenfassung und Anschlussfragen:	Kann komplexer Interaktion Dritter oder Präsentationen Dritter leicht folgen , auch wenn abstrakte, komplexe, nicht vertraute Themen behandelt werden. <i>Kann Gesagtes so effektiv zusammenfassen, dass ein beim Gespräch nicht Anwesender adäquat informiert wäre. [dies nicht im GER]</i> Kann Anschlussfragen stellen, um zu überprüfen, ob er/sie verstanden hat, was ein Sprecher sagen wollte, und um missverständliche Punkte zu klären.
Diskussion:	Kann komplexen Diskussionen leicht folgen und auch dazu beitragen , selbst wenn abstrakte, komplexe und wenig vertraute Themen behandelt werden. Kann überzeugend eine Position vertreten , Fragen und Kommentare beantworten sowie auf komplexe Gegenargumente flüssig, spontan und angemessen reagieren. Kann zum Fortgang einer Arbeit beitragen, indem er/sie andere auffordert, mitzumachen oder zu sagen, was sie darüber denken usw.

(GER, Schlüsselbegriffe hervorgehoben)

Bewertung

A	B	C	D
TN-Leistung entspricht (fast) durchgängig den Anforderungen der jeweiligen Aufgabe.	TN-Leistung entspricht weitgehend den Anforderungen der jeweiligen Aufgabe.	TN-Leistung entspricht den Anforderungen in mehreren Merkmalen nicht.	TN-Leistung entspricht den Anforderungen (fast) überhaupt nicht, oder: TN beteiligt sich kaum aktiv an der Lösung der Aufgabe.

2. Flüssigkeit**Zielniveau**

- TN spricht sehr flüssig und spontan, mit wenig Zögern, um nach Wörtern zu suchen. TN spricht nicht unbedingt schnell, aber in gleichmäßigem Tempo ohne Stockungen.
- TN nutzt Verknüpfungsmittel, sodass die Kommunikation kohärent ist.
- Die Kommunikation wirkt natürlich. Pausen stören die Kommunikation nicht.

⇒ Kann sich **beinahe mühelos** spontan und fließend ausdrücken; **nur begrifflich schwierige Themen können den natürlichen Sprachfluss beeinträchtigen.** (GER, Schlüsselbegriffe hervorgehoben)

Bewertung

A	B	C	D
Die Kommunikation wirkt (fast immer) natürlich. TN spricht durchgängig flüssig und kohärent.	Die Kommunikation wirkt weitgehend natürlich. TN spricht weitgehend flüssig mit wenigen Stockungen.	Die Kommunikation ist teilweise gestört. TN stockt öfters, um nach Wörtern zu suchen.	Es kommt zu Pausen, die das Verstehen behindern können. TN kann nur zu einfachen Themen relativ flüssig sprechen.

3. Repertoire**Zielniveau**

- Das sprachliche Repertoire ist breit, die Ausdrucksweise abwechslungsreich und der Aufgabe angemessen.
- TN macht nicht den Eindruck, sich inhaltlich einschränken zu müssen.
- TN nutzt komplexe Satzformen.

⇒ Kann aus seinen/ihren umfangreichen Sprachkenntnissen Formulierungen auswählen, mit deren Hilfe er/sie sich klar ausdrücken kann, **ohne sich in dem, was er/sie sagen möchte, einschränken zu müssen.** Beherrscht einen großen Wortschatz und kann bei Wortschatzlücken **problemlos Umschreibungen** gebrauchen; offensichtliches Suchen nach Wörtern oder der Rückgriff auf Vermeidungsstrategien sind selten. Gute Beherrschung idiomatischer Ausdrücke und umgangssprachlicher Wendungen. **Gelegentliche kleinere Schnitzer**, aber keine größeren Fehler im Wortgebrauch. Kann Inhalt und Form seiner Aussagen der **Situation und dem/der Kommunikationspartner/in anpassen** und sich dabei so förmlich ausdrücken, wie es **unter den jeweiligen Umständen angemessen** ist. (GER, Schlüsselbegriffe hervorgehoben)

Bewertung

A	B	C	D
TN zeigt (fast) durchgängig dem Zielniveau entsprechende Kompetenz.	TN schränkt sich an einigen Stellen sprachlich ein, nutzt gelegentlich Umschreibungen oder Vereinfachungen.	TN schränkt sich oft sprachlich ein, nutzt oft Umschreibungen oder Vereinfachungen.	TN zeigt kein breites Spektrum an sprachlichen Mitteln, fast nur einfache Strukturen.

4. Grammatische Richtigkeit**Zielniveau**

- Es treten fast keine Fehler in Morphologie, Genus oder Syntax auf, nur gelegentlich bei komplexeren Satzkonstruktionen.

⇒ Kann beständig ein **hohes Maß an grammatischer Korrektheit** beibehalten; **Fehler sind selten** und fallen kaum auf.

Bewertung

A	B	C	D
TN zeigt (fast) durchgängig ein hohes Maß an grammatischer Korrektheit.	TN zeigt größtenteils dem Zielniveau entsprechende Kompetenz mit Fehlern (fast) nur in komplexen Strukturen.	TN macht etliche Fehler, nicht nur bei komplexen Strukturen.	TN macht zahlreiche Fehler, die es manchmal erschweren, ihm/ihr zu folgen.

5. Aussprache und Intonation**Zielniveau**

- Aussprache und Intonation sind klar und natürlich.
- Wort- und Satzmelodie sind korrekt.
- TN kann Intonation einsetzen, um Bedeutungsnuancen zu vermitteln.

⇒ Kann die Intonation variieren und so betonen, dass **Bedeutungsnuancen** zum Ausdruck kommen. Hat eine **klare, natürliche** Aussprache und Intonation erworben. (GER, Schlüsselbegriffe hervorgehoben)

Bewertung

A	B	C	D
TN zeigt trotz eines Akzentes durchgängig klare und natürliche Aussprache und Intonation.	TN zeigt größtenteils klare und natürliche Aussprache und Intonation. Gelegentlich ist erhöhte Aufmerksamkeit erforderlich.	TN macht Fehler in Aussprache und Intonation, die durchgängig erhöhte Aufmerksamkeit erfordern.	TN macht zahlreiche Fehler, die es manchmal erschweren, ihm/ihr zu folgen.

Inhaltliche Angemessenheit

1 Aufgabengerechtigkeit

	A	B	C	D
Teil 1A Präsentation	6	4	2	0
Teil 1B Zusammenfassung und Anschlussfragen	4	2	1	0
Teil 2 Diskussion	6	4	2	0

insgesamt: max. 16 Punkte

Sprachliche Angemessenheit (alle Teile)

	A	B	C	D
2 Flüssigkeit	8	5	2	0
3 Repertoire	8	5	2	0
4 Grammatische Richtigkeit	8	5	2	0
5 Aussprache und Intonation	8	5	2	0

insgesamt: max. 32 Punkte

telc Deutsch C1: Bewertungskriterien „Mündlicher Ausdruck“ – Übersicht

	A	B	C	D
1. Aufgabengerechtigkeit	Erfüllung der Aufgabe, aktive Beteiligung, Strukturiertheit der Rede, Präzision und Klarheit, strategische Kompetenz	TN-Leistung entspricht (fast) durchgängig den Anforderungen der jeweiligen Aufgabe.	TN-Leistung entspricht den Anforderungen in mehreren Merkmalen nicht.	TN-Leistung entspricht den Anforderungen (fast) überhaupt nicht, oder: TN beteiligt sich kaum aktiv an der Lösung der Aufgabe.
2. Flüssigkeit	Stockungsfreiheit, Spontaneität, Kohärenz, natürlich wirkend	Die Kommunikation wirkt weitgehend natürlich. TN spricht weitgehend flüssig mit wenigen Stockungen.	Die Kommunikation ist teilweise gestört. TN stockt öfters, um nach Wörtern und Strukturen zu suchen.	Es kommt zu Pausen, die das Verstehen behindern können. TN kann nur zu einfachen Themen relativ flüssig sprechen.
3. Repertoire	breites Spektrum in Wortschatz und Syntax, abwechslungsreich im Ausdruck, kaum Einschränkung	TN zeigt (fast) durchgängig dem Zielniveau entsprechende Kompetenz.	TN schränkt sich an einigen Stellen sprachlich ein, nutzt gelegentlich Umschreibungen oder Vereinfachungen.	TN zeigt kein breites Spektrum an sprachlichen Mitteln, fast nur einfache Strukturen.
4. Grammatische Richtigkeit	(fast) keine Fehler in der Grammatik	TN zeigt (fast) durchgängig ein hohes Maß an grammatischer Korrektheit.	TN macht etliche Fehler, nicht nur bei komplexen Strukturen.	TN macht zahlreiche Fehler, die es manchmal erschweren, ihm/ihr zu folgen.
5. Aussprache/Intonation	natürliche Lautung, Betonung und Satzmelodie, Intonation vermittelt Bedeutungsnuancen	TN zeigt trotz eines Akzentes durchgängig klare und natürliche Aussprache und Intonation.	TN zeigt größtenteils klare und natürliche Aussprache und Intonation. Gelegentlich ist erhöhte Aufmerksamkeit erforderlich.	TN macht zahlreiche Fehler, die es manchmal erschweren, ihm/ihr zu folgen.

Punkte und Gewichtung

	Subtest	Aufgabe	Punkte	Punkte max.	Gewichtung	
Schriftliche Prüfung	1 Leseverstehen					
		1: 6x2 Punkte	1–6	12		
		2: 6x2 Punkte	7–12	12		
		3: 11x2 Punkte	13–23	22		22,5%
		1 x2 Punkte	24	2	48	
	2 Sprachbausteine					
		1: 22x1 Punkte	25–46	22	22	10%
	3 Hörverstehen					
		1: 8x1 Punkt	47–54	8		
		2: 10x2 Punkte	55–64	20		22,5%
		3: 10x2 Punkte	65–74	20	48	
	4 Schriftlicher Ausdruck					
		Bewertung nach vier Kriterien		48	48	22,5%
	Gesamtpunktzahl schriftliche Prüfung				166	
Mündliche Prüfung	5 Mündlicher Ausdruck					
		1A: Präsentation		6		
		1B: Zusammenfassung und Anschlussfragen		4		
		2: Diskussion		6		
		Sprachliche Angemessenheit (für die Teile 1A, 1B und 2 insgesamt)		32		
	Gesamtpunktzahl mündliche Prüfung				48	22,5%
Gesamtergebnis	Teilergebnis I (Schriftliche Prüfung)			166	77,5%	
	Teilergebnis II (Mündliche Prüfung)			48	22,5%	
	Gesamtpunktzahl				214	100%

Wer erhält ein Zertifikat?

Um ein Zertifikat der Prüfung *telc Deutsch C1* zu erhalten, muss die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer mindestens 128 Punkte erreichen. Gleichzeitig ist zu beachten, dass sowohl in der Mündlichen Prüfung als auch in der Schriftlichen Prüfung 60 Prozent der jeweils möglichen Höchstpunktzahl erreicht werden. Dies entspricht 29 Punkten in der Mündlichen Prüfung und 99 Punkten in der Schriftlichen Prüfung.

Noten

Das Gesamtergebnis errechnet sich durch Addition der Teilergebnisse und führt zu folgender Benotung:

193–214 Punkte	sehr gut
172–192,5 Punkte	gut
151–171,5 Punkte	befriedigend
128–150,5 Punkte	ausreichend
0–127 Punkte	nicht bestanden

Wiederholung der Prüfung

Die Prüfung *telc Deutsch C1* kann als Ganzes beliebig oft wiederholt werden. Falls nur die Mündliche Prüfung oder nur die Schriftliche Prüfung (Subtests 1–4) nicht bestanden wurde, kann der jeweilige Prüfungsteil bis zum Ablauf des auf die Prüfung folgenden Kalenderjahres wiederholt werden. Diese Frist gilt auch für das Nachholen eines Prüfungsteils, falls einer der Termine nicht wahrgenommen werden konnte.

Wie läuft die Prüfung ab?

Ergebnismarkierung auf dem Antwortbogen S30

Der Antwortbogen S30 ist ein dünnes Heft mit perforierten Blättern und besteht aus neun Seiten. Darauf werden alle Prüfungsergebnisse festgehalten. Die Prüfungsteilnehmerinnen bzw. -teilnehmer tragen ihre persönlichen Daten auf den Seiten 1, 3, 5, 7 und 9 vollständig und gut lesbar ein, diakritische Zeichen sind korrekt einzugeben. Die Lösungen für die Subtests „Leseverstehen“, „Sprachbausteine“ und „Hörverstehen“ werden auf den Seiten 2–4 festgehalten. Die Prüferinnen bzw. Prüfer markieren auf Seite 9 das Ergebnis der Mündlichen Prüfung. Zum Ausfüllen der ovalen Markierungsfelder sowie der personen- und prüfungsbezogenen Datenfelder sollte ein weicher Bleistift benutzt werden. Markierungen können mit einem Radiergummi korrigiert werden. Nur Lösungen und Schreibleistungen, die auf dem Antwortbogen eingetragen sind, werden später bewertet.



Erläuterung zum einheitlichen Antwortbogen S30

1. Der neue einheitliche Antwortbogen S30 ist ein sprachen- und fächerübergreifender Antwortbogen für die Stufe C1. Trennen Sie die Blätter beim Austeilen NICHT voneinander.
2. Er enthält auf Seite 1 ein Feld, in das die TN die vollständige Testversion inklusive Fachnummer eintragen. Diese befindet sich auf dem Aufgabenheft S10 unten links.

Beispiel:

Testversion
1029-S10-010101

1	0	2	9	-S10-	0	1	0	1	0	1	
<small>Testversion · Test Version · Versión del examen · Version d'examen · Versione d'esame · Sınav sürümü · Тестовая версия</small>											

3. Die Felder für die persönlichen Daten erscheinen weiterhin in allen telc Sprachen. Wir verzichten jedoch auf Bezeichnungen der Subtests und andere Texte und verwenden Piktogramme, die auch in unseren Aufgabenheften sowie Übungstests verwendet werden.
4. Bei den Items 13–23 haben die Symbole folgende Bedeutung:

13	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	13	+	→ richtig
	+	-	x		-	→ falsch
					x	→ im Text nicht enthalten

5. An einigen Stellen lassen sich Sprache bzw. Text jedoch nicht ganz vermeiden; z. B. gibt es keine selbsterklärenden Piktogramme für *Bewerter*, *Prüfer*, *Inhalt* oder *Sprache*. In diesen Fällen nehmen wir die englischen Bezeichnungen *Rater*, *Examiner*, *Content* und *Language*. Die einzelnen Teile der Mündlichen Prüfung werden jedoch nicht mit den jeweiligen Bezeichnungen aufgeführt, sondern lediglich durchnummeriert. Das System entspricht der Nummerierung in den Aufgabenheften M10 bzw. dem Bewertungsbogen M10.
6. Auch das Feld *Thema verfehlt* erscheint jetzt in englischer Sprache als *Wrong topic?*. Hier wird das Feld *yes* markiert, wenn sich die Textproduktion der Teilnehmerin bzw. des Teilnehmers nicht auf das gestellte Thema bezieht.

Wo und wie werden die Tests ausgewertet?

Die Testergebnisse werden in der Zentrale der telc gGmbH in Frankfurt am Main ausgewertet. Die Auswertung erfolgt elektronisch. Jeder Antwortbogen S30 wird gescannt und datenbankgestützt mit den hinterlegten richtigen Lösungen abgeglichen. Anhand der ermittelten Daten wird für jede Teilnehmerin bzw. jeden Teilnehmer das Testergebnis – aufgeschlüsselt nach Fertigkeiten – festgestellt. Auf dieser Basis wird das Zertifikat ausgestellt. Zugleich dienen die Daten, die durch die elektronische Auswertung aller Testergebnisse ermittelt werden, der kontinuierlichen Überprüfung und Verbesserung der Testqualität.

telc Bewerterinnen bzw. Bewerter und Prüferinnen bzw. Prüfer

Die Prüferinnen und Prüfer, die die mündliche Leistung der Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer beurteilen, haben eine telc Prüferlizenz. Sie erhalten die telc Prüferlizenz durch die erfolgreiche Teilnahme an telc Prüferqualifizierungen.

Die Bewerterinnen bzw. Bewerter, die die Schreibleistung der Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer beurteilen, verfügen über eine mehrjährige Erfahrung in der Bewertung von Schreibleistungen. Sie werden in der Zentrale der telc gGmbH für das Testformat der Prüfung *telc Deutsch C1* qualifiziert und fortlaufend kalibriert.

Weitere Einzelheiten können Sie den Allgemeinen Geschäftsbedingungen, der Prüfungsordnung und den Hinweisen zur Durchführung der Prüfung entnehmen, die Sie in der jeweils aktuellen Fassung auf unserer Website finden: www.telc.net.

Schriftliche Prüfung

Die Schriftliche Prüfung dauert 120 Minuten und besteht aus den Subtests „Leseverstehen“, „Sprachbausteine“, „Hörverstehen“ und „Schriftlicher Ausdruck“. Nach dem Subtest „Sprachbausteine“ gibt es eine Pause von 20 Minuten.

Vor Beginn der Prüfung füllen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Datenfelder des Antwortbogens S30 aus. Die Prüfung beginnt mit den Subtests „Lesen“ und „Sprachbausteine“. Nach Beendigung der beiden Subtests „Leseverstehen“ und „Sprachbausteine“ trennen die Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer die Seiten 1 bis 4 des Antwortbogens S30 ab und gehen in die Pause. Im Anschluss fahren sie mit dem Subtest „Hörverstehen“ fort. Am Ende sammelt die Prüfungsaufsicht die Seiten 5 und 6 des Antwortbogens S30 ein. Erst danach darf mit dem Subtest „Schriftlicher Ausdruck“ begonnen werden. Nach 70 Minuten, die für den Subtest „Schriftlicher Ausdruck“ zur Verfügung stehen, sammelt die Prüfungsaufsicht die Seiten 5 bis 8 des Antwortbogens S30 ein. Die Schriftliche Prüfung ist damit beendet.

Mündliche Prüfung

Wie lange dauert die Mündliche Prüfung?

Für die Paarprüfung mit zwei Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmern stehen insgesamt circa 16 Minuten zur Verfügung. Im Anschluss an jede Paarprüfung beraten sich die Prüferinnen bzw. Prüfer über die Bewertung. Die Einzelprüfung ist entsprechend kürzer, die auch mögliche Dreierprüfung entsprechend länger.

Die Zeit für das Prüfungsgespräch verteilt sich folgendermaßen auf die drei Testteile: Teil 1A (Präsentation) sollte circa 3–4 Minuten dauern, Teil 1B (Beantwortung der Anschlussfragen) circa 2–3 Minuten und Teil 2 (Diskussion) circa 6 Minuten.

Vorbereitungszeit

Vor der Prüfung stehen 20 Minuten Zeit für die Vorbereitung der Präsentation zur Verfügung. Die Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer erhalten unterschiedliche Aufgabenblätter für Teil 1A (Präsentation). Es sollen die drei Aufgabenblätter für die Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer A, B und C in wechselnder Reihenfolge eingesetzt werden. Die Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer dürfen Notizen machen, aber nicht miteinander sprechen. Die Benutzung von Wörterbüchern ist nicht gestattet.

Was tun die Prüferinnen und Prüfer?

Die Prüferinnen und Prüfer verteilen während des Prüfungsgesprächs die Aufgabenblätter und achten darauf, dass die Zeitvorgaben für die Teile 1–3 jeweils eingehalten werden. Sie leiten von einem Prüfungsteil zum nächsten über und sorgen in der Paarprüfung für eine möglichst gerechte Verteilung der Redeanteile. Eine Prüferin bzw. ein Prüfer übernimmt die Rolle der Moderatorin bzw. des Moderators (Interlokutor). Die bzw. der andere Prüfende hat die Rolle der Beobachterin bzw. des Beobachters (Assessor). Es wird empfohlen, die Rollenverteilung zwischen Interlokutor und Assessor während eines Prüfungsgesprächs nicht zu wechseln.

Während des Prüfungsgesprächs steht den Prüferinnen bzw. Prüfern der Bewertungsbogen M10 zur Verfügung. Darauf halten sie unabhängig voneinander ihre jeweiligen Bewertungen fest. Nachdem die Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer den Raum verlassen haben, tauschen sich die Prüferinnen bzw. Prüfer über ihre Bewertungen aus. Ziel ist dabei, die eigene Bewertung zu reflektieren und sich gegebenenfalls in den Bewertungen anzunähern. Doch müssen sich die Prüferinnen bzw. Prüfer nicht auf eine einheitliche Bewertung einigen. Die individuellen Bewertungen werden abschließend auf den Antwortbogen S30 übertragen. Für die Endbewertung wird in der telc Zentrale das arithmetische Mittel errechnet.

Details zum Ablauf

Jedes Prüfungsgespräch ist anders, keins gleicht dem anderen. Die folgenden Ausführungen stellen einen möglichen Ablauf eines Prüfungsgesprächs dar. Sie sollen die Atmosphäre während der Prüfung und die Aufgaben der Prüferinnen bzw. Prüfer veranschaulichen. Um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Sprechen zu motivieren und das Gespräch in Gang zu halten, sollten die Prüferinnen bzw. Prüfer möglichst offene Fragen (W-Fragen: *Was meinen Sie ...? Wie war das ...?*) stellen.

Beispiele für Einleitungen, Überleitungen, Gesprächsimpulse, Prompts

Teil 1 A, Teilnehmer/in A: Präsentation

Die Prüferinnen bzw. Prüfer stellen sich vor und der Interlokutor beginnt das Prüfungsgespräch mit Teilnehmerin bzw. Teilnehmer A.

Wenn die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer vorzeitig ins Stocken kommt oder den Vortrag abbricht, gibt der Interlokutor Gesprächsimpulse.

... Willkommen in der Mündlichen Prüfung. Mein Name ist ..., und dies ist meine Kollegin/mein Kollege Die Mündliche Prüfung hat drei Teile. Für den ersten Teil, die Präsentation, haben Sie ja schon etwas vorbereitet. Fangen Sie doch bitte an und sagen Sie uns auch, welches Thema Sie gewählt haben.

Teil 1B, Teilnehmer/in B: Zusammenfassung und Anschlussfragen

Der Interlokutor bittet nun Teilnehmerin bzw. Teilnehmer B um ihre bzw. seine Präsentation.

*Vielen Dank, Frau/Herr ... Würden Sie, Frau/Herr ..., bitte zusammenfassen, was Frau/Herr ... gesagt hat?
... Vielen Dank, und nun stellen Sie doch bitte noch ein oder zwei Anschlussfragen.*

Teil 1A, Teilnehmer/in B: Präsentation

Der Interlokutor bittet nun Teilnehmerin bzw. Teilnehmer B um ihre bzw. seine Präsentation.

Danke, und nun bitten wir Sie, Frau/Herr ..., um Ihre Präsentation. Fangen Sie doch bitte an und nennen Sie uns auch das Thema.

Teil 1B, Teilnehmer/in A: Zusammenfassung und Anschlussfragen

Der Interlokutor bedankt sich und wendet sich an Teilnehmerin oder Teilnehmer A.

Besten Dank. Frau/Herr ..., nun fassen Sie doch bitte zusammen, was Frau/Herr ... gesagt hat. ... Vielen Dank, und nun stellen Sie doch bitte noch ein oder zwei Anschlussfragen.

Teil 2: Diskussion

Der Interlokutor leitet über zur Diskussion und überreicht den Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmern jeweils ein Aufgabenblatt. Die für jede Testversion zur Verfügung stehenden drei Diskussionsthemen werden in wechselnder Abfolge eingesetzt.

Vielen Dank. Nun kommen wir zur Diskussion. Hier haben Sie die Aufgabenblätter mit dem Thema für die Diskussion. Sie sehen ein Zitat. Es lautet: ... (liest es vor). Darunter finden Sie einige Fragen, die Ihnen bei der Diskussion helfen. Sie müssen aber nicht alle Fragen, die dort stehen, besprechen, d. h., die Diskussion zu dem Zitat kann sich frei entfalten. Bitte sehr, Frau/Herr ... (wendet sich an Teilnehmer/in B), fangen Sie doch an.

Ende der Prüfung

Der Interlokutor beendet die Prüfung.

Vielen Dank. Die Zeit ist vorbei und die Prüfung beendet. Das Ergebnis wird Ihnen in wenigen Wochen mitgeteilt.

Deutsch C1

Mündlicher Ausdruck – Bewertungsbogen M10

Sprechen

Teilnehmer/in A

Nachname

Vorname

Inhaltliche Angemessenheit

1 Aufgabengerechtigkeit

	A	B	C	D
Teil 1A Präsentation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teil 1B Zusammenfassung u. Anschlussfragen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teil 2 Diskussion	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sprachliche Angemessenheit (Teil 1A–2)

	A	B	C	D
2 Flüssigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3 Repertoire	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4 Gramm. Richtigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5 Aussprache u. Intonation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Teilnehmer/in B

Nachname

Vorname

Inhaltliche Angemessenheit

1 Aufgabengerechtigkeit

	A	B	C	D
Teil 1A Präsentation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teil 1B Zusammenfassung u. Anschlussfragen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teil 2 Diskussion	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sprachliche Angemessenheit (Teil 1A–2)

	A	B	C	D
2 Flüssigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3 Repertoire	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4 Gramm. Richtigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5 Aussprache u. Intonation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Datum

Prüfer/in

Prüfungszentrum

Lösungsschlüssel

Leseverstehen, Teil 1

- 1 c
- 2 e
- 3 f
- 4 g
- 5 d
- 6 b

Leseverstehen, Teil 2

- 7 d
- 8 c
- 9 b
- 10 c
- 11 e
- 12 a

Leseverstehen, Teil 3

- 13 –
- 14 x
- 15 –
- 16 –
- 17 x
- 18 +
- 19 x
- 20 +
- 21 +
- 22 +
- 23 –
- 24 c

Sprachbausteine

- 25 b
- 26 d
- 27 d
- 28 a
- 29 b
- 30 d
- 31 d
- 32 c
- 33 d
- 34 d
- 35 b
- 36 b
- 37 d
- 38 c
- 39 d
- 40 d
- 41 b
- 42 a
- 43 b
- 44 b
- 45 d
- 46 a

Hörverstehen, Teil 1

- 47 h
- 48 c
- 49 e
- 50 f
- 51 g
- 52 j
- 53 b
- 54 d

Hörverstehen, Teil 2

- 55 a
- 56 a
- 57 c
- 58 b
- 59 a
- 60 b
- 61 a
- 62 c
- 63 b
- 64 a

Hörverstehen, Teil 3

- 65 einen fließenden Übergang zwischen Raum und Natur; der Raum wirkt größer als er ist.
- 66 mehr als 9 Millionen Farbnuancen
- 67 Weiß spricht die Emotionen nicht an
- 68 Off-White, ein wärmeres Weiß (eierschalenfarben)
- 69 den Dimensionen des jeweiligen Raumes, dessen Nutzung und den Menschen, die sich dort aufhalten
- 70 Extrovertierte greifen gern zu kräftigen Farben, Introvertierte bevorzugen gedeckte Farben
- 71 Damit kann man Kontrast und ein neues Raumgefühl schaffen; Eintönigkeit wird durchbrochen
- 72 Bereichen, in denen sich die Bewohner nur kurz aufhalten (z. B. Flur)
- 73 man mit differenzierten Beleuchtungen (z. B. kleinen Lichtquellen) arbeitet
- 74 wirken kalt, aseptisch, steril

Bei Hörverstehen, Teil 3, werden für jede richtige Lösung zwei Punkte vergeben. Wenn eine Lösung zeigt, dass der Text richtig verstanden, die stichwortartige Niederlegung aber zu knapp oder zu fehlerhaft realisiert wurde, kann ein Punkt vergeben werden, ebenso, wenn eine von zwei erwarteten Lösungen aufgeschrieben wurde.

Hörtexte

Hörverstehen, Teil 1

Thema „Kontroverse Meinungen über den Zoo“

Sprecher 1

Ich bin Direktor eines Zoos in Süddeutschland. Im regelmäßigen Turnus findet bei uns das „Blaue Klassenzimmer“ statt. Schulklassen haben dann Biologie-Unterricht direkt in unserer Wasserwelt, nur einen Sprung von Delfinen und Seekühen entfernt. Danach erhalten wir stets Briefe von begeisterten Schülern, die von den Tieren schwärmen und sich vornehmen, weniger Plastik zu nutzen, da es in die Weltmeere gelangt und dort von den Delfinen geschluckt wird. Das zeigt doch, warum Zoos heute eine bedeutende Rolle zukommt: Wir sind ein Fenster in die belebte Natur. Wo sonst kann man so viele Tierarten kennen, verstehen und schützen lernen? Und an keinem anderen Ort erreichen wir so viele Menschen mit dem Thema Arten- und Naturschutz – pro Jahr sind es weltweit rund 600 Millionen.

Sprecher 2

Wenn ich einen Zoo besuche, habe ich dabei immer gemischte Gefühle. Einerseits fasziniert mich die Vielfalt der Tierarten dort. Ich sehe z. B. exotische Tiere, die ich sonst nur in Filmen sehen würde. Für einige Stunden bin ich dann in einer ganz anderen Welt. Lange hält diese Freude in der Regel nicht an, denn sehr schnell wird mir bewusst, dass ich nicht in der freien Natur bin, wo diese Tiere eigentlich hingehören, sondern in einem Unternehmen. Sie sind aus ihrem natürlichen Umfeld herausgerissen und zu einem Objekt degradiert, und ich bin ein Besucher. Oft drängt sich mir der Vergleich mit einem Museum auf, in dem die Besucher durch die Säle laufen und die Werke bestaunen. Wenn ich mir dann noch vorstelle, dass ein Zoo auch wirtschaftlich agieren und Besucher anlocken muss, um profitabel zu sein, dann ist meine Freude vollends getrübt. Schließlich müssen die Tiere gefüttert und die Angestellten bezahlt werden. Also ist der Zoo vergleichbar mit einem Betrieb und unterliegt denselben Gesetzmäßigkeiten.

Sprecher 3

Ich finde es akzeptabel, wenn kleinere Tiere, die ohnehin nicht viel Platz brauchen, im Zoo gehalten werden. Insbesondere einheimische Tierarten scheinen sich oft mit den Umständen dort ganz gut arrangieren zu können. Für andere Zoobewohner ist die Haltung in Gefangenschaft jedoch eine Tortur. Regelrechte

Tragödien spielen sich meiner Meinung nach in Delfinarien ab. Meeressäuger, allen voran Delfine, haben einen unbändigen Freiheitsdrang. Sie legen in der Natur locker hundert Kilometer am Tag zurück und tauchen bis zu 500 Meter tief. Sie in kleinen Becken zu halten, noch dazu für Vorführungen, ist schlichtweg Tierquälerei. Die sensiblen Tiere stehen im Zoo unter Dauerstress und werden unter diesen Umständen auch nicht alt. Sie gehören in die freie Natur!

Sprecher 4

Der Terminus *artgerechte Tierhaltung* beweist ja, dass beim Thema Tierschutz schon ein Prozess des Umdenkens eingesetzt hat. Zoobetreiber bemühen sich, die Tiere in möglichst naturähnlicher Umgebung mit viel Platz unterzubringen. Schließlich wollen die Besucher im Zoo kein schlechtes Gewissen wegen apathischer oder verhaltensgestörter Tiere haben. Sie wollen glückliche Tiere sehen. Inzwischen sind die Gehege größer geworden, und es gibt Bereiche, die von den Besuchern nicht einsehbar sind. Die Tiere können sich also zurückziehen, wenn sie ihre Ruhe haben wollen. Das ist ein Riesenfortschritt. Ich denke, dass in den nächsten Jahren mit weiteren Verbesserungen zu rechnen ist. Schließlich wird das Thema sehr kontrovers diskutiert und Tierschützer fordern Gesetze, die das Halten von Wildtieren in Zoos strenger regeln.

Sprecher 5

Früher handelten Zoos nach dem Motto „je mehr süße Tierbabys, desto besser“. Dafür wurde gezüchtet, was das Zeug hält – am liebsten solche Tiere, deren Nachwuchs besonders niedlich aussieht. In den letzten 20-30 Jahren hat sich aber glücklicherweise eine Neuorientierung vollzogen. Die Einrichtung Zoo hat sich vom Ort der Beobachtung zum Artenschutzzentrum gewandelt. Heute haben die meisten deutschen Zoos nichts mehr mit dem oft kritisierten reinen Zur-Schau-Stellen von Tieren zu tun, sondern sind wissenschaftlich geführte Einrichtungen, die mit kontrollierter Zucht einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung gefährdeter Tierarten leisten. Allein durch diese Funktion sind Zoos aus meiner Sicht legitimiert.

Sprecher 6

Ein Besuch im Zoo ist immer wieder ein tolles Erlebnis für die ganze Familie. In den großen Anlagen kann man wunderbar spazieren gehen. Das wird auch für Kinder

nicht langweilig, weil man an vielen interessanten Stationen vorbeikommt, die zum Verweilen und Staunen einladen. Hier kann man Tiere beobachten, die man sonst nur aus den Medien kennt. Dabei ist es ein viel intensiveres Erlebnis, ein Tier vor sich zu haben und es auch zu riechen, anstatt es nur am Bildschirm zu sehen. Für die Kleinsten gibt es oft zusätzliche Angebote und Spielplätze. Hier können sie klettern, Tiere füttern und herumtoben, während sich die Eltern eine Pause auf der Parkbank gönnen.

Sprecher 7

Viele Tierarten sind weltweit vom Aussterben bedroht. Deshalb wird auch gerne das Argument vorgebracht, dass Zoos eine Art Arche Noah für bedrohte Tierarten seien. Spezielle Zuchtprogramme sollen angeblich dazu dienen, gefährdete Tierarten zu erhalten. Ich halte das für fragwürdig, denn es nützt keinem Tier, in Zoo-Gefangenschaft vor dem Aussterben bewahrt zu werden. Tiere, die in Gefangenschaft geboren wurden, können nur selten wieder in die freie Wildbahn entlassen werden. Im Zoo verkümmern ihre Instinkte, und die Tiere können wichtige Verhaltensweisen für ein Überleben in der Natur nicht erlernen. Es wäre daher viel sinnvoller – und auch finanziell erheblich günstiger –, die Tiere in ihren natürlichen Lebensräumen zu schützen.

Sprecher 8

Trotz allen wissenschaftlichen Fortschritts gibt es immer noch viele Tierarten, über die wir nur wenig wissen. So ist zum Beispiel bis heute nicht bekannt, wie das komplexe Immunsystem bei Delfinen funktioniert. Manche Tierarten sind im Freiland sogar noch gänzlich unerforscht. Zoos bieten uns die Möglichkeit, Studien zur Biologie von Wildtieren durchzuführen, die in der freien Natur aus logistischen und methodischen Gründen schwierig oder unmöglich wären. Im Zoo haben wir eingeschränkte, aber gut kontrollierbare Rahmenbedingungen, die für viele Untersuchungen eine ideale Voraussetzung sind. Außerdem können bestimmte Fragestellungen in Zusammenarbeit mit anderen europäischen Zoos in einem vergleichenden Ansatz untersucht werden. In vielen Bereichen finden internationale Kooperationen mit Universitäten oder anderen Institutionen statt. Die Wissenschaft profitiert in vielerlei Hinsicht von diesem Netzwerk, in dem Zoos eine unverzichtbare Rolle spielen.

Hörverstehen, Teil 2

Interview zum Thema Gruppenreisen

Annett Engels: Willkommen zurück beim Sonntagsradio, liebe Hörerinnen und Hörer. Ich bin Annett Engels.

Pünktlich zu Beginn der Ferienzeit dreht sich bei uns heute alles um das Thema „Urlaub“. Dass die Deutschen ein reiselustiges Volk sind, ist kein Geheimnis. Aber wie sind sie denn wirklich so, die deutschen Touristen? Unser Gast, Oliver Rimbach, ist Reiseleiter und kennt vor allem Gruppenreisende ganz genau. Herzlich willkommen in der Sendung, Oliver Rimbach!

Oliver Rimbach: Vielen Dank.

Annett Engels: Herr Rimbach, als Reiseleiter haben Sie schon Hunderte Deutsche ins Ausland begleitet. Eine Frage vorweg: Wie machen Sie auf sich aufmerksam – Schirm oder Fähnchen?

Oliver Rimbach: Weder noch. Deutsche Reiseleiter mögen keine Fähnchen, bei chinesischen ist das anders. Wenn man in Peking am Sommerpalast unterwegs ist, sieht man sie in allen Farben. Ich trage farblich auffällige Kleidung, und zwar mehr oder weniger jeden Tag dieselbe. Zum Glück bin ich nicht ganz so klein gewachsen, und meist trage ich unterwegs einen Hut. Ich habe auf 200 Reisen nur einmal einen Mann verloren. Er nahm dann ein Taxi zum Hotel ...

Annett Engels: Nehmen wir an, wir treffen am Flughafen erstmals aufeinander. Ich – mit meiner Reisetasche, ein bisschen nervös. Sie – die Ruhe selbst, oder?

Oliver Rimbach: Von wegen. Selbst nach Jahren der Routine ist jede Reise eine neue Herausforderung, und man ist doch etwas nervös. Jedoch versuche ich nicht, meine Nervosität zu kaschieren oder etwa die Kunden zu beruhigen. Da ich das Erste bin, was der Gast von seinem Urlaub zu sehen bekommt, bin ich stets bemüht, einen guten Eindruck zu hinterlassen. Es gibt keine zweite Chance für den ersten Eindruck. Meine Körpersprache darf also kein falsches Signal aussenden. D. h. Hände aus den Hosentaschen und freundlich sein!

Annett Engels: Sie scannen nicht als Erstes Ihre Gäste ab?

Oliver Rimbach: Ich versuche, Schubladendenken zu vermeiden: „Den Typ Urlauber kenne ich“. Da wurde ich oft eines Besseren belehrt. Es gibt zwar Leute, die haben sich schon in Rage geredet, ehe ich „Guten Tag“ sagen kann, weil sie im Flugzeug nicht den gewünschten Platz bekommen haben. Das ist aber selten. Der Querulant ist selten von Anfang an ein Querulant. Erst im Laufe der Zeit und vor allem in Krisensituationen zeigen Menschen ihr wahres Gesicht. Und wer sich wegen Kleinigkeiten

aufgeregt hat, der ist bei großen Problemen kaum mehr zu beruhigen. Ich mag übrigens schwierige Situationen. Mich reizt die Herausforderung, die Gruppe zu beruhigen, alles wieder in geordnete Bahnen zu bringen. Es gibt Orte, die prädestiniert sind für Gruppenkrisen – Lukla zum Beispiel, das Tor zur Everest-Region. Die Flugpiste dort ist eine der gefährlichsten der Welt. Bei schlechtem Wetter kann keine Maschine raus, keine rein. Nach vier Tagen Flugstopp macht sich bei manchen Gästen Weltuntergangsstimmung breit: „Wir müssen für immer hierbleiben!“

Annett Engels: Wer reagiert besonders panisch?

Oliver Rimbach: Ich hab' die Erfahrung gemacht, dass ältere Menschen gelassener sind. Der 35-Jährige, der gerade einen Berg bestiegen hat und mit stolzeschwellter Brust nach Lukla läuft, wird hart getroffen, wenn er nicht fliegen kann. Ich muss dann dem Kunden das Gefühl vermitteln, dass ich mich für ihn einsetze. Wenn jemand ein Problem hat, muss ich darauf eingehen, auch wenn ich gar nichts ausrichten kann. In solchen Fällen schlüpfte ich gekonnt in eine Rolle und spiele dem Betroffenen etwas vor. Aber das ist wichtig, denn für den Kunden hängt möglicherweise das ganze Urlaubsglück davon ab.

Annett Engels: „Urlaubsglück“ – gutes Stichwort. Ich möchte ja von Ihnen erfahren, wie deutsche Urlauber wirklich sind. Und bin mitten im ersten Klischee gelandet: Wir beschweren uns gern.

Oliver Rimbach: Ja, das klingt dann etwa so: Herr Rimbach, stellen Sie bitte die Zikaden ab. Die zirpen so laut.

Annett Engels: Wie bitte?

Oliver Rimbach: Auf einer Türkei-Reise haben sich tatsächlich mal Gäste beschwert, dass sie wegen der Zikaden nicht schlafen konnten. Das ist aber die Ausnahme. Insgesamt hat die Beschwerdefreudigkeit in den letzten Jahren nachgelassen. Am ehesten wird das Essen moniert. Oft auch zu Recht. In einem Land wie China, zum Beispiel, können Sie wunderbar essen. Aber die Restaurants, die man mit Gruppen ansteuert, servieren nur Huhn in jeglicher Form. Gewürze, Soßen und die Zubereitung sind nicht das Problem, vielmehr muss man befürchten, dass das Huhn demnächst den Pandabären als bedrohte Tiergattung ablöst.

Annett Engels: Klischee Nummer zwei: Der Deutsche will für alle Fälle ausgerüstet sein.

Oliver Rimbach: Manchmal wundert man sich schon. Einige haben auf Städtereisen Safari-Westen dabei, manchmal sogar Höhenmesser oder Infrarotthermometer, mit denen sie die Asphalttemperatur messen können. Es gibt auch immer jemanden, der sich dazu berufen fühlt, alles zu reparieren. Der berichtet dann stolz an der Hotelrezeption: „Ihr Spülkasten ist wieder in Ordnung. Zum Glück hatte ich alles dabei.“

Annett Engels: Drittes Klischee: Stimmt es, dass man für uns jedes Detail durchplanen muss?

Oliver Rimbach: Da ist was dran. Der deutsche Gast geht nicht einfach in Urlaub und vergisst dann alles um sich herum, sondern wüsste gerne bereits bei der Ankunft im Hotel, um welche Uhrzeit er zwei Wochen später wieder abgeholt wird. Dabei kann er durchaus mit Verzögerungen im Programm umgehen. Spontaneität hingegen bereitet ihm eher Sorgen. Er kann aber sehr sentimental sein. Wenn sich der Kellner nach einem Jahr an seine Laktoseintoleranz erinnert, freut ihn das mehr als ein blitzblank geputztes Zimmer.

Annett Engels: Noch eine Frage, die mich persönlich interessiert: Ich nehme an, dass das Duzen auf Ihren Reisen eher unüblich ist?

Oliver Rimbach: Das kommt darauf an. Bei Studienreisen ist es nicht angebracht. Das sind Kunden, keine Freunde. Ich habe früher einige Versuche unternommen und festgestellt, dass die meisten Gäste doch Schwierigkeiten damit haben und man damit eher eine unerwünschte Nähe schafft. Das birgt gewisses Konfliktpotenzial. Ganz anders ist es zum Beispiel bei Abenteuerreisen.

Annett Engels: Am Kilimandscharo oder in den Weiten von Grönland sind Nähe und Vertrautheit also durchaus gewollt?

Oliver Rimbach: Na ja, können Sie sich vorstellen zu sagen: „Herr Doktor Lüdenscheid, reichen Sie mir bitte mal das Steigeisen ...“ Das wäre schon ziemlich albern. Nähe heißt aber auch, man kriegt es voll ab, wenn mit der Zeit der eine oder andere wahre Charakter ans Licht kommt. Ein paar Mal hatte ich solche Fälle, den schlimmsten auf einer Nepaltour. Einer der Reisenden schimpfte ununterbrochen und kritisierte mich vor versammelter Mannschaft. Alles gipfelte darin, dass er eines Abends beim gemeinsamen Essen aufstand und mich einen „dämlichen Idioten“ nannte. Ihm passte nicht, wie ich mit unserer nepalesischen Begleitmannschaft umging. Dann kam der Spruch, der das Fass zum

Überlaufen brachte: „Du bist viel zu weich mit diesem faulen Pack. Denen musst du mal richtig eine reinhauen.“ Den hab' ich dann einfach stehengelassen ...

Annett Engels: Kann ich nachvollziehen. Sie haben doch bestimmt öfter mit schwierigen Leuten zu tun. Wie sieht es denn mit den typischen Besserwissern aus?

Oliver Rimbach: Solche Leute gibt es, wenn auch selten. Am besten bremsst man sie gleich aus, indem man sich auf bestimmte Standardwerke beruft. In der Regel lasse ich mich nicht so schnell aus dem Konzept bringen und sage dann: „Ja, das habe ich auch schon gehört, aber am besten kann man es bei soundso nachlesen.“ Manche wissen es ja auch wirklich besser. Ich habe Respekt vor allen Kollegen, die Studienreisen durch Europa begleiten. Da haben Sie Gäste dabei, die jede romanische Kirche in Südtalien kennen. Was ich erlebe, ist eher eine große Wissbegierde. Manche zeichnen mit ihrem Smartphone jedes Wort auf, das ich sage. Mit dem gleichen Smartphone sitzen sie dann allerdings abends in der Lobby und googeln, ob alles richtig war.

Annett Engels: Kriegen Sie eigentlich Trinkgeld für Ihre Mühen?

Oliver Rimbach: Ja, natürlich. Am Ende der Reise. Manchmal in einem Sammelumschlag, meist von jedem einzeln.

Annett Engels: Ist das den Gästen nicht unangenehm? Wochenlang hat man sich dem Reiseleiter untergeordnet; nun steckt man ihm gönnerhaft einen Geldschein zu.

Oliver Rimbach: Wenn der Geldschein groß genug ist, muss das niemandem peinlich sein. Ich habe das Trinkgeld schon einmal verweigert, weil ich es beleidigend fand. Schlappe 15 Euro von zwanzig Leuten nach drei Wochen Indonesien! Das Geld hab' ich demonstrativ in den Rote-Kreuz-Kasten am Flughafen geworfen.

Annett Engels: Vielen Dank, Oliver Rimbach. Wir reden gleich weiter, aber jetzt gibt's erst mal Musik ...

Hörverstehen, Teil 3

Vortragsreihe „Schöner wohnen“

Gastgeberin: Meine Damen und Herren, herzlich willkommen zu unserer Vortragsreihe „Schöner wohnen“. Es ist wirklich bemerkenswert, was Farbe alles kann: Behaglichkeit und Atmosphäre schaffen, Räumen

Charakter verleihen, Wohnbereiche imposant und edel oder gemütlich und kuschelig wirken lassen.

Wenn Sie sich unsicher sind, zu welcher Wandfarbe Sie bei der nächsten Renovierung greifen sollen, dann sind Sie hier genau richtig. Unser heutiger Gast, Martin Wintermeyer, ist Innenarchitekt und hat sich auf das Thema „Wohnen mit Farbe“ spezialisiert. Er wird heute für Sie das Geheimnis der Farben lüften. Herzlich willkommen, Martin Wintermeyer.

Martin Wintermeyer: Danke, vielen Dank. Ja, meine Damen und Herren, mit Farben lassen sich tatsächlich verblüffende Wirkungen zaubern. Es muss ja nicht gleich die knallrote Wand sein. Wer vom nichtssagenden Weiß genug hat, kann sich auch mit kleinen Farbtupfern vorwagen. In jedem Fall gibt es ein paar Faktoren, die Sie berücksichtigen sollten, bevor Sie zum Pinsel greifen.

Kürzlich kam eine Kundin zu mir, nennen wir sie Frau Müller, die ihr Wohnzimmer neu gestalten wollte. Sie hatte recht konkrete Vorstellungen: Eine natürliche und ruhige Farbe sollte es sein, auf dass der Raum einen „heimeligen Charakter“ erhalte. An Optionen mangelte es nicht, und die Frau war wahrlich wählerisch. Wir entschieden uns schließlich für ein warmes Grün. Schaut man heute auf ihre Wand, schweift der Blick unwillkürlich vom Wohnraum durch das Glas der Terrassentür hinaus in den Garten. Wir haben auf diese Weise einen fließenden Übergang geschaffen, ein sanftes Hinübergleiten vom Inneren des Hauses in die Natur. Ein durchaus erwünschter Nebeneffekt der Farbgestaltung: Der Raum wirkt jetzt noch ein wenig größer, als er tatsächlich ist.

Grün im Wohnzimmer ist nicht jedermanns Sache. Welche Farben der Mensch favorisiert, ist eine Frage persönlicher Vorlieben. Zwar liegen Blau und Rot seit jeher an der Spitze, wenn in Umfragen die Lieblingsfarben der Deutschen ermittelt werden. Doch Blau ist nicht gleich Blau, und Rot nicht gleich Rot. Mehr als 9 Millionen Farbnuancen lassen sich mittlerweile unterscheiden. Wie Farben wirken, liegt – allen Urprägungen zum Trotz – auch im Auge des Betrachters. Dass sie wirken, daran herrscht kein Zweifel. Empfindungen werden beeinflusst, Gefühle ausgelöst, Stimmungen erzeugt. Meist fällt das Urteil intuitiv – angenehm oder unangenehm? In Räumen kann das schon mal bedeuten: Will ich bleiben, oder suche ich rasch wieder das Weite?

Auch Weiß wirkt. Aber es gehört meiner Meinung nach nicht auf Wände. Weiß zählt zu den „unbunten“ Farben. Das sind jene, denen kein Bunnton zugeordnet werden kann. Sie zeichnen sich vor allem dadurch aus,

dass sie nicht zum Dialog einladen. Weiß, so bemerkte schon Kandinsky, sei wie ein großes Schweigen. Die Farbe „sagt“ uns nichts. Man steht einer weißen Wand gegenüber und fühlt sich emotional kaum angesprochen. Die „emotionale Leere“ lässt den Raum objektiv wirken, setzt aber keine Empfindungen frei. Selbstverständlich kann solch eine Wirkung auch gewünscht sein. In den meisten Fällen allerdings verfügen unbunte Räume nicht über eine nutzerfreundliche Aufenthaltsqualität. Als Ausweg für Weißliebhaber bietet sich sogenanntes Off-White an: wärmeres Weiß, etwa eierschalenfarben. Dass in vielen Wohnungen reines Weiß immer noch dominiert, ist wohl mit einer weitverbreiteten Unsicherheit zu erklären: Die Bewohner wollten wohl nichts falsch machen. Aus meiner Sicht liegen sie mit dieser Entscheidung allerdings gründlich daneben.

Ob nun richtig oder falsch – in jedem Fall vergibt man die Chance, mehr Farbe ins Leben zu bringen. Dabei muss es nicht gleich kunterbunt zugehen, um von der schier unerschöpflichen Vielfalt an Möglichkeiten zu profitieren. Wer einen Tapetenwechsel plant, sollte allerdings mit Bedacht vorgehen. Wie viel von welcher Farbe in welchem Zimmer auf welche Wand aufgetragen werden soll, hängt von den Dimensionen des jeweiligen Raumes und dessen Nutzung ab; und natürlich von den Menschen, die sich dort aufhalten. Außerdem sollte die Entscheidung für eine Wandfarbe nicht losgelöst von Böden, Möbeln und anderen Einrichtungsutensilien getroffen werden. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, sollte man meinen. Doch nicht immer gelingt die Kombination so gut wie bei Frau Müller. In ihrem Wohnzimmer bilden weiße Schränke einen markanten Kontrast zur grünen Wand.

Mit Hilfe eines farbpsychologischen Tests lässt sich gemeinsam mit den Bewohnern ermitteln, welche Farben in die engere Wahl kommen. Das ist ein enorm spannender Prozess, gerade für die Ratsuchenden. Die geben mit ihrer Präferenz auch etwas von ihrer Persönlichkeit preis. Während extrovertierte Menschen schon mal zu kräftigen und knalligen Farben greifen und generell mehr Farbigkeit wagen, neigen Introvertierte gemeinhin eher zu gedeckten und sanfteren Tönen und meiden starke Kontraste. Ausnahmen bestätigen die Regel. Ist eine Farbe gefunden, beginnt die Feinarbeit. Ob der Ton lieber etwas heller oder dunkler gewählt werden soll, ist alles andere als egal. Man ist erst am Ziel, wenn die Mischung stimmt.

Wie die einzelnen Wände gestaltet werden sollten, hängt indes noch von weiteren Faktoren ab. Handelt es sich eher um einen vielfältig genutzten Raum? Oder um

ein Zimmer, das vornehmlich als Ruhe- und Rückzugsort dient? Bei Paaren kommt hinzu: Welcher der Partner hält sich wo am meisten auf? Sind die Vorlieben grundverschieden und geht es um gemeinschaftlich genutzte Zimmer, sollte gemeinsam ein Kompromiss gefunden werden.

Ganz oder gar nicht muss die Devise nicht lauten, denn auch kleinere farbliche Akzente können Wirkung entfalten. Indem man beispielsweise nur eine überschaubare Fläche farbig streicht, schafft man nicht nur einen Kontrast, sondern möglicherweise auch ein neues Raumgefühl. In jedem Fall wird die Eintönigkeit durchbrochen, ohne ein Übermaß an Unruhe in das Zimmer zu bringen. Mehr Experimentierfreudigkeit ist in Bereichen denkbar, in denen sich die Bewohner nur kurz aufhalten, zum Beispiel im Flur. Hier darf es ruhig bunter sein. Eine großflächige Wand in Knallrot, etwa im Esszimmer, kann hingegen über kurz oder lang selbst dem größten Rotliebhaber zu viel werden.

Ob wir uns mit einem Farbton wohl fühlen oder nicht, ist also auch eine Frage des Raums, dem wir ihm geben. Ein anderer entscheidender Faktor ist das Licht. Das bestimmt wesentlich die Wirkung von Farbe mit. Je nach Helligkeitsgrad kommt diese weniger oder stärker zur Geltung. Tatsächlich dürften sich nur wenige Menschen unter Flutlicht behaglich fühlen. Mit differenzierten Beleuchtungen zu arbeiten, zum Beispiel verschiedenen kleinen Lichtquellen, schafft schon eher ein wohliges Wohngefühl. Um das zu erreichen, lohnt sich eine sorgfältige Planung, denn das eigene Zuhause gilt als Naherholungsgebiet Nummer 1 des Menschen. Zurzeit verströmen aber nicht wenige Wohnungen immer noch das Flair eines Kühlhauses. Wer sie betritt, wähnt sich gefühlt knapp über dem Gefrierpunkt. Weiße Wände, helle Böden, karge Möblierung, kaum Leben – alles wirkt aseptisch. Etwa in Küchen, die an Labore erinnern und derart steril wirken, dass man nach dem Desinfektionsspender Ausschau halten möchte. Wer Farbe in sein Zuhause bringt, wirkt dem entgegen und verleiht den eigenen vier Wänden eine besondere persönliche Note. Gute Gründe, meine Damen und Herren, endlich Farbe zu bekennen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und stehe Ihnen gerne für Fragen zur Verfügung.

Gastgeberin: Danke für Ihren interessanten Vortrag, Herr Wintermeyer.

Quelle: <http://www.faz.net>
(zu Prüfungszwecken bearbeitet)



C1

Hören: Ich kann längeren Redebeiträgen folgen. Ich kann ohne große Mühe Fernsehsendungen und Spielfilme verstehen.

Lesen: Ich kann lange, komplexe Texte der unterschiedlichsten Stilrichtungen verstehen. Ich kann Fachartikel und längere technische Anleitungen verstehen.

Sprechen: Ich kann mich spontan, fließend und präzise ausdrücken. Ich kann komplexe Sachverhalte ausführlich darstellen und Redebeiträge angemessen abschließen.

Schreiben: Ich kann in Briefen, Aufsätzen oder Berichten über komplexe Sachverhalte schreiben. Ich kann dabei den jeweils angemessenen Stil wählen.

C2

Hören: Ich kann Fachvorträge oder Präsentationen verstehen, die viele umgangssprachliche oder regional gefärbte Ausdrücke oder auch fremde Terminologie enthalten.

Lesen: Ich kann abstrakte, inhaltlich und sprachlich komplexe Texte wie Handbücher, Fachartikel und literarische Werke verstehen.

Sprechen: Ich kann einen Vortrag zu einem komplexen Thema halten und auch feine Bedeutungsnuancen ausdrücken.

Schreiben: Ich kann Informationen aus verschiedenen Quellen zusammenfassen und die Argumente und die berichteten Sachverhalte so wiedergeben, dass eine kohärente Darstellung entsteht.

B1

Hören: Ich kann die Hauptinformationen verstehen, wenn es um Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Ich kann Sendungen verstehen, wenn deutlich gesprochen wird.

Lesen: Ich kann Texte in Alltags- oder Berufssprache verstehen. Ich kann private Briefe verstehen, in denen von Ereignissen und Wünschen berichtet wird.

Sprechen: Ich kann an Gesprächen über Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen oder aktuelle Ereignisse teilnehmen.

Schreiben: Ich kann einfache Texte über vertraute Themen schreiben. Ich kann in persönlichen Briefen von meinen Erfahrungen und Eindrücken berichten.

B2

Hören: Ich kann längeren Redebeiträgen und Vorträgen folgen und Nachrichtensendungen, Reportagen und Spielfilme verstehen.

Lesen: Ich kann Artikel und Berichte lesen und dabei Standpunkte des Autors verstehen. Ich kann zeitgenössische literarische Prosatexte verstehen.

Sprechen: Ich kann mich mit Muttersprachlern in Gesprächen verständigen und mich aktiv an Diskussionen beteiligen.

Schreiben: Ich kann in Berichten Informationen wiedergeben und Argumente darlegen.

A1

Hören: Ich kann vertraute Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, vorausgesetzt es wird langsam und deutlich gesprochen.

Lesen: Ich kann einzelne vertraute Namen, Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, z. B. auf Schildern, Plakaten oder in Katalogen.

Sprechen: Ich kann mich auf einfache Art verständigen. Ich kann einfache Sätze gebrauchen, um bekannte Leute zu beschreiben und um zu beschreiben, wo ich wohne.

Schreiben: Ich kann eine kurze, einfache Postkarte schreiben, z. B. Feriengrüße.

A2

Hören: Ich kann sehr einfache Informationen verstehen. Ich verstehe das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Mitteilungen und Durchsagen.

Lesen: Ich kann in einfachen Texten (Prospekten, Speisekarten, Fahrplänen etc.) konkrete Informationen auffinden und einfache persönliche Briefe verstehen.

Sprechen: Ich kann mich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen. Ich kann mit einer Reihe von Sätzen mein persönliches und berufliches Umfeld beschreiben.

Schreiben: Ich kann kurze, einfache Notizen und Mitteilungen schreiben. Ich kann einen ganz einfachen persönlichen Brief schreiben, z. B. um mich für etwas zu bedanken.

***telc Sprachenzertifikate:
Für dein Studium, für deine Zukunft***



Wertvolle Zusatzqualifikation durch international anerkannte telc Zertifikate:

- Prüfungen in zehn Sprachen auf allen Kompetenzstufen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen
- Für den Nachweis von Sprachkenntnissen an Hochschulen und als Pluspunkt bei Bewerbungen
- Gute Vorbereitung durch Übungstests und transparente Bewertungskriterien

ENGLISH

- C2** telc English C2

- C1** telc English C1

- B2-C1** telc English B2-C1 Business
telc English B2-C1 University

- B2** telc English B2
telc English B2 School
telc English B2 Business
telc English B2 Technical

- B1-B2** telc English B1-B2
telc English B1-B2 School
telc English B1-B2 Business

- B1** telc English B1
telc English B1 School
telc English B1 Business
telc English B1 Hotel and Restaurant

- A2-B1** telc English A2-B1
telc English A2-B1 School
telc English A2-B1 Business

- A2** telc English A2
telc English A2 School

- A1** telc English A1
telc English A1 Junior

DEUTSCH

- C2** telc Deutsch C2

- C1** telc Deutsch C1
telc Deutsch C1 Beruf
telc Deutsch C1 Hochschule

- B2-C1** telc Deutsch B2-C1 Medizin

- B2** telc Deutsch B2 Medizin
Zugangsprüfung
telc Deutsch B2+ Beruf
telc Deutsch B2

- B1-B2** telc Deutsch B1-B2 Pflege

- B1** telc Deutsch B1+ Beruf
Zertifikat Deutsch
Zertifikat Deutsch für Jugendliche

- A2-B1** Deutsch-Test für Zuwanderer

- A2** telc Deutsch A2+ Beruf
Start Deutsch 2
telc Deutsch A2 Schule

- A1** Start Deutsch 1
telc Deutsch A1
für Zuwanderer
telc Deutsch A1 Junior

ESPAÑOL

- B2** telc Español B2
telc Español B2 Escuela

- B1** telc Español B1
telc Español B1 Escuela

- A2-B1** telc Español A2-B1 Escuela

- A2** telc Español A2
telc Español A2 Escuela

- A1** telc Español A1
telc Español A1 Escuela
telc Español A1 Júnior

FRANÇAIS

- B2** telc Français B2

- B1** telc Français B1
telc Français B1 Ecole
telc Français B1
pour la Profession

- A2** telc Français A2
telc Français A2 Ecole

- A1** telc Français A1
telc Français A1 Junior

ITALIANO

- B2** telc Italiano B2

- B1** telc Italiano B1

- A2** telc Italiano A2

- A1** telc Italiano A1

TÜRKÇE

- C1** telc Türkçe C1

- B2** telc Türkçe B2
telc Türkçe B2 Okul

- B1** telc Türkçe B1
telc Türkçe B1 Okul

- A2** telc Türkçe A2
telc Türkçe A2 Okul
telc Türkçe A2 İlkokul

- A1** telc Türkçe A1

РУССКИЙ ЯЗЫК

- B2** telc Русский язык B2

- B1** telc Русский язык B1

- A2** telc Русский язык A2

- A1** telc Русский язык A1

PORTUGUÊS

- B1** telc Português B1

اللغة العربية

- B1** telc اللغة العربية B1

JĘZYK POLSKI

- B1-B2** telc Język polski B1-B2 Szkoła

Prüfungsvorbereitung

ÜBUNGSTEST 1

DEUTSCH C1

Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmer erwarten bei *telc – language tests* neben flexiblen Prüfungsterminen und einer zentralen, objektiven Auswertung vor allem auch standardisierte und transparente Prüfungsbedingungen. Dieser Übungstest entspricht in allen Formatdetails dem Standard und dient somit der wirklichkeitsgetreuen Simulation der Prüfung *telc Deutsch C1*.

Das modifizierte Prüfungsformat auf Kompetenzniveau C1 ist an unsere bewährten C1-Formate für die Hochschule und für den Beruf angepasst. Um den kommunikativen Ansatz konsequent umzusetzen, wurden einzelne Aufgabentypen optimiert und weiterentwickelt. Insgesamt ist die Prüfung nun etwas kompakter. Die genauen Inhalte der Prüfung und die Bewertungskriterien entnehmen Sie bitte dem vorliegenden Übungstest.